

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 68 (1935-1936)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique“

Redaktion: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon 36.946.

Redaktor der „Schulpraxis“: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon 36.992.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telefon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction pour la partie française: G. Mœkli, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la Gare 1, Berne. Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5^e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins. — Assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois. — Von Weihnachtsfeiern und Weihnachtsgeschenken. — Das neue Schulhaus in Zollikofen. — Kurs für Lehrer an landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen. — Eine Buchbesprechung. — 37. Jahresbericht des Vorstandes der Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Communication du Comité central de la Société pédagogique neuchâteloise. — Pâques. — Deux retraites. — Cours de zoologie marine à Banyuls-sur-Mer. — La femme-fonctionnaire. — Divers. — Rechnung - Compte annuel 1934/35. — Voranschlag - Budget 1935/36. — Jahresbericht der deutschen Pädagogischen Kommission 1934/35.

Steinschрифtheftchen

für die Unterstufe,
sind angenehm
und praktisch zugleich!

Blätter aus gelblichem Zeichenpapier, kariert oder unliniert, die sich zum Beschriften mit Blei- oder Farbstiften besser eignen als das gewöhnliche glatte Heftpapier. Erhältlich mit jeder gewünschten Blattzahl. Muster und Preise unverbindlich für Interessenten

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Spezialhaus für Schulbedarf; Fabrikation und Verlag

18

In unserem Verlage sind erschienen:

Schultagebuch «Matter» mit neuartiger Einteilung, handliches Format, gefälliger Einband. Fr. 3.80

Jeft G. V. B. für Geschäftsaufsatz, Verkehrslehre und Buchhaltung an Primar- und Fortbildungsschulen, mit Korrespondenzpapier, Buchhaltungspapier und 25 Formularen, Fr. —.90, Wegleitung dazu Fr. 1.—

Preisberechnungsheft «Helfer» für Gewerbeschulen für jede Berufsart geeignet. Fr. —.60

Kärtchen mit dem grossen 1x1 per 100 Fr. 5.50, Dutzend Fr. —.90, Stück Fr. —.10

Verlangen Sie Ansichtsexemplare!

41

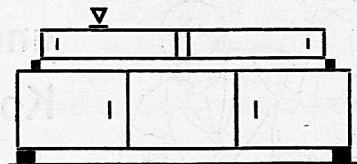
KAISER & Co. BERN Marktgasse 39-41
A. - G.

50



die Schweizer Kleinschreibmaschine
ARNOLD MÜGLI . BERN
Hirschengraben 10 Telephone 22.733

„Wählen Sie Möbel in aller Ruh,
Gehen Sie auch zu Perrenoud“



Verkaufsstellen der Möbelfabrik:

AKTIEGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTS



JULES PERRENOUD & Co

Bern: Theatplatz 8

Bienne: Rue de la Gare 6

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Wiederholung von Anzeigen ist nicht gestattet.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Arbeitsgemeinschaft für Schulerneuerung. Sitzung Montag den 29. April, um 17 Uhr, im Sitzungszimmer der Schuldirektion. Traktanden: 1. Besprechung von Zeit und Ort der künftigen Sitzungen. 2. Besprechung des vorgelegten Programmentwurfes. Siehe Aufruf in dieser Nummer. 3. Unvorhergesehenes. Gäste und neue Mitglieder willkommen.

Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz. 1. Ornithologische Exkursion. Sonntag den 28. April, vormittags. Sammlung um 7 Uhr beim Bärengraben. Schosshalde-Waldegg-Wittigkofen-Melchenbühl-Muriallee. Feldstecher mitbringen! Siehe im Textteil: « Aus dem B. L. V. ».

Sektion Saanen des B. L. V. Versammlung. Dienstag den 30. April, um 13 1/2 Uhr, im alten Schulhaus Saanen. Aussprache über: 1. Religionsunterricht; 2. Physikkurs; 3. Delegierten-Versammlung. Anschliessend Singen.

Sektion Oberhasli des B. L. V. Sektionsversammlung Donnerstag den 2. Mai, um 15 Uhr, im Kurhaus Reuti (Meiringen ab 13 1/2 Uhr Oberer Alpbach, bei Regen um 14 Uhr im Hotel Adler Meiringen). 1. Orientierung über die Kriseninitiative durch Herrn Horrisberger; 2. Tätigkeitsprogramm; 3. Mitteilungen des Schulinspektors; 4. Gesang. Literatur mitnehmen: Messias, Wer sich Musik erzieht.

Nicht offizieller Teil.

Schulfunk. 4. Mai, 10.20 Uhr, von Bern: Erst Augen links, dann Augen rechts! Ein Verkehrsunfall vor Gericht. Hörspiel von Hans Rych.

Lehrerkonferenz der Gemeinde Köniz. Versammlung: Mittwoch den 1. Mai, um 14 Uhr, im Schulhaus Niederwangen. Verhandlungen: 1. geschäftliches (Jahresbericht, Rechnungsablage, Wahl eines delegierten für den B. L. V., unvorhergesehenes); 2. Vortrag von Kollege F. Rohrbach: « das Schulwesen der Gemeinde Köniz in den letzten Jahrzehnten »; 3. Besichtigung einer Kunstaussstellung des Kollegen Zurflüh im Gasthaus Wangenbruggli und gemütliches beisammensein.

Sektion Oberland-Ost des Schweizer Lehrerinnenvereins Hauptversammlung Samstag den 4. Mai, um 13 1/2 Uhr, im Restaurant Des Alpes in Brienz (bei Frl. L. Fuchs). Traktanden: 1. Jubiläumsgabe für das Lehrerinnenheim; 2. Diskussion über den Ausbau der Lehrerinnenzeitung; 3. Verschiedenes; 4. gemeinsames Zvieri; 5. Besuch der Gartenbauschule Brienz.

Lehrergesangsverein Konolfingen und Umgebung. Nächste Uebung Samstag den 27. April, von 13 Uhr an, im Unterweisungslokal Konolfingen. Gesamtchor.

Lehrergesangsverein Bern. Probe Samstag den 27. April, punkt 16 Uhr, in der Aula des Progymnasiums.

Lehrergesangsverein von Biel und Umgebung. Wiederbeginn der regelmässigen Uebungen Montag den 29. April, um 17 Uhr, in der Aula.

Lehrergesangsverein Interlaken. Nächste Uebung Freitag den 3. Mai, um 15 3/4 Uhr, im Schulhaus.

Lehrergesangsverein Burgdorf und Umgebung. Nächste Probe Donnerstag den 2. Mai, um 17 Uhr, im Hotel Bahnhof.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Wiederbeginn der Turnstunden Freitag den 26. April, um 17 Uhr, in der Altenbergtturnhalle.

Lehrerinnenturnverein Bern und Umgebung. Wiederbeginn der Uebungen Freitag den 26. April, um 17 Uhr, im Monbijou.

Lehrerturnverein des Amtes Interlaken. Alle Mitglieder werden eingeladen, sich regelmässig jeden Freitag punkt 16 1/2 Uhr zu den Turnübungen einzufinden.

Darlehen-Kredite

mit und ohne Sicherstellung, je nach Lage, an solvente Personen (Beamte usw.), durch aarg. Darlehens-Institut. — Rückzahlbar in Monatsraten oder auf bestimmten Termin. — Begründete Gesuche mit Rückporto an **Postfach 6, Reinach (Aarg.)** 309



und gute
Konfektion

Howald & Co.
Bahnhofstr., Burgdorf

Paradiesli Privat-Kinderheim 148 Kirchlindach b. Bern

bietet schwächlichen Kindern verständnisvolle Aufnahme.
Nachhilfestunden. Mässige Preise. Tel. 49.134. Frl. M. Fuess

Alle Bücher
durch die Buchhandlung
Scherz & Co.



Marktgasse 25
Grosses Lager — Gute Bedienung
Prompter Bestelldienst

Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins

Samstag den 4. Mai 1935, vormittags 9 Uhr,
im Grossratssaale in Bern.

Traktanden :

1. Eröffnungswort des Präsidenten der Abgeordnetenversammlung, Hrn. Dr. H. Gilomen, Bern;
2. Protokoll;
3. Wahl der Stimmenzähler und der Uebersetzer;
4. Genehmigung der Traktandenliste;
5. Appell;
6. Jahresbericht:
 - a. des Kantonalvorstandes,
 - b. der pädagogischen Kommissionen,
 - c. des Berner Schulblattes;
7. Rechnungen der Zentral- und Stellvertretungskasse pro 1934/35;
8. Vergabungen;
9. Voranschlag für das Jahr 1935/36 und Festsetzung der Jahresbeiträge für die Zentral- und Stellvertretungskasse;
10. Wiederwahl des Zentralsekretärs;
11. Stellungnahme zu folgenden Vorlagen:
 - a. Kantonales Finanzgesetz;
 - b. Kriseninitiative;
12. Wiederaufnahme eines Mitgliedes;
13. Zentraler Fortbildungskurs;
14. Motion des Herrn Ammann, Uetligen, betreffend Revision des § 21 der Statuten (Abgeordnetenversammlung);
15. Arbeitsprogramm 1935/36;
16. Verschiedenes.

Die Abgeordneten werden gebeten, die ihnen von den Präsidenten der Sektionen zugestellten Ausweiskarten mitzubringen und möglichst frühzeitig zu erscheinen.

Gemäss § 41 der Statuten und § 15 des Geschäftsreglements erhalten die Delegierten die Vergütung für das Eisenbahnbillet III. Klasse, freies Mittagessen und, wenn nötig, eine Uebernachtsentschädigung von Fr. 5. —.

Die Abgeordnetenversammlung ist für die Mitglieder des Bernischen Lehrervereins öffentlich.

Bern, den 15. April 1935.

Namens des Bureau der Abgeordnetenversammlung
des Bernischen Lehrervereins,

Der Präsident: Dr. H. Gilomen. Der Sekretär: O. Graf.

Assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois

samedi, le 4 mai 1935, à 9 heures du matin,
à la salle du Grand Conseil (Hôtel de ville), à Berne.

Tractanda :

1. Allocution du président de l'assemblée des délégués, M. le Dr H. Gilomen, Berne;
2. Procès-verbal;
3. Election des scrutateurs et des traducteurs;
4. Approbation de la liste des tractanda;
5. Appel nominal;
6. Rapport annuel:
 - a. du Comité cantonal,
 - b. des commissions pédagogiques,
 - c. de « L'Ecole Bernoise »;
7. Comptes de la Caisse centrale et de la Caisse de remplacement pour l'exercice 1934/35;
8. Dons;
9. Budget pour l'année 1935/36 et fixation des cotisations pour la Caisse centrale et la Caisse de remplacement;
10. Réélection du secrétaire central;
11. Projets de loi:
 - a. Loi cantonale sur le rétablissement des finances;
 - b. Initiative populaire pour combattre la crise économique;
12. Réadmission d'un membre;
13. Cours complémentaire central;
14. Motion de M. Ammann, Uetligen, concernant la revision du § 21 des statuts (assemblée des délégués);
15. Programme d'activité pour l'année 1935/36;
16. Divers et imprévu.

Les délégués sont priés de se munir de la carte de légitimation qui leur sera délivrée par les présidents de section et d'assister le plus tôt possible à la séance.

A teneur de l'art. 41 des statuts et de l'art. 15 du règlement d'administration, les délégués touchent une indemnité pour le billet de chemin de fer III^e classe, le dîner et — au besoin — une indemnité de logement de fr. 5. —.

L'assemblée est publique pour les membres de la Société.

Berne, le 15 avril 1935.

Au nom du bureau de l'assemblée des délégués
de la Société des Instituteurs bernois,

Le président: Dr H. Gilomen. Le secrétaire: O. Graf.

Von Weihnachtsfeiern und Weihnachtsgeschenken.

1. Schulweihnacht auf dem Lande.

Es ist sehr notwendig, und mit mir werden viele dankbar sein, dass Kollege P. Boss das Thema «Weihnachten» aufgerollt hat. Gern möchte ich ein wenig darauf erwidern. Es ist leider nur zu wahr, dass auch die christlichen Feste und vor allem Weihnachten vielfach zum Jahrmarkt herabgesunken sind. Der äussere Lärm, der Glanz haben das ursprünglich Einfache, Schlichte verdrängt. Warum das? Wo liegt der Grund? Gewiss tiefer, als wir oft meinen. Wir sind eben Kinder unserer Zeit, auf Sensation, Lärm und Glanz eingestellt. Und vor allem: der Sinn, die grosse Bedeutung von Weihnachten — von dem Kindlein zu Bethlehem — sind uns die vielleicht abhanden gekommen? Wo diese tiefe Einsicht fehlt, da nützt wohl auch ein äusseres Aufräumen und Dreinfahren nicht viel. Wem Weihnachten an sich nur Kitsch bedeutet, der ist gewiss am ehrlichsten, wenn er sie auch kitschig feiert. Lieber noch ein ehrlicher «Kitschiger» als ein nur äusserlicher «Echter».

Und doch: Kein Fest wie gerade Weihnachten kann uns so viel Freude und fruchtbare Arbeit in die Schule bringen. Weihnachten ist doch das Fest der Kinder. Bei uns Lehrern liegt es nun, wie wir dieses Fest gestalten wollen, welche Stimmung wir da zu schaffen gedenken. An uns liegt es, ohne Lärm, einfach und still zu feiern.

Die schönste Zeit ist für uns meist gar nicht Weihnachten selber, sondern die Adventszeit, die Zeit der grossen Erwartung. Am Montag nach dem ersten Advent zünden wir das erste Kerzlein an. Nach jedem weitem Adventstag kommt ein neues dazu. Bei diesem ersten kleinen Lichterschein lernen wir ein paar alte Adventslieder: «Wie soll ich dich empfangen», «es kommt ein Schiff, geladen . . .», «O, Heiland, reiss die Himmel auf.» Diese einfachen Lieder, der kleine Lichterschein, lösen stille Freude, heimliches Erwarten aus. Es ist etwas Herrliches um diese Adventszeit. Inzwischen rückt die Weihnacht heran, die Zeit des Schenkens. Wohl ist es wahr: das Schenken wird übertrieben, wird zum Jahrmarkt. Aber Schenken an sich, den andern etwas geben, nicht immer alles für sich wollen, das ist doch etwas Feines. Das wollen wir niemals unterdrücken. Der Lehrer braucht da auch gar nicht Zielscheibe zu sein.

Weihnachten bietet da wundervolle Gelegenheit, einmal an andere zu denken; an andere, die es weniger gut haben, die nicht so verwöhnt werden wie wir. Was möchten wir in der Schule doch lieber als von sich weg, zum andern, zum Bruder weisen, der uns vielleicht nötig hat.

Es ist mir eigentlich leid, dass ich jetzt erzählen muss, wie unsere Klasse da etwa schenkt. Denn die linke Hand sollte nicht wissen, was die rechte tut. In unserer Ortschaft gibt es eine Naturalverpflegungsstation, wo arme Durchreisende vorübergehend Unterkunft und Essen finden. Die Pflegemutter klagte einmal, wie zerlumpt die Mannen ankämen, wie es ihnen an ganzen Socken und sauberen Nastüchern fehle. Mit grossem Eifer sammelten die Kinder alte Socken und Nastücher. In unser Weihnachtskässeli legten sie manch selbstverdienten Batzen. Dafür kauften sie einige Bündli Zigarren, «für die Handwerksburschen am Weihnachtstag», wie sie meinten. Kurz vor Weihnachten die Paketlein zu überbringen, war den Kindern eine grosse Freude. Aber das Weihnachtskässeli war noch nicht leer, sie konnten noch mehr schenken. Einem Knirps in einem Trinkerkindenheim fehlte es an einer Schulschachtel. Vom Rest des Kässeligeldes kauften sie ihm eine Prachtschachtel und füllten sie mit Nüssen und Kerzlein.

Geben macht halt viel mehr Freude als immer nur nehmen. So haben die Kinder noch manch andere, an sich kleine und für sie doch unendlich grosse Weihnachtsfreude erlebt. Gelegenheit dazu gibt es immer. Natürlich muss der Lehrer vorher gut Umschau halten. Wir wollen nicht Wasser in die Aare tragen. Die Sache darf nicht nach aufdringlicher Wohltätigkeit riechen. Aber es gibt in Gefängnissen, Spitälern, Armenanstalten, Altersheimen immer noch Menschen, die wenig von der grossen Weihnachtsfreude merken, nach denen vielleicht niemand fragt. Wie feinführend und warmherzig gerade Kinder da sein können, das muss man schon miterlebt haben. Weihnachtsfeiern! In früheren Jahren waren sie mir das Schreckgespenst des ganzen Jahres, besonders die gemeinsamen Feiern in der Kirche. Wir feiern abwechselnd ein Jahr gemeinsam in der Kirche, das andere still in der Klasse. Beide Feiern sind mir in den letzten Jahren immer lieber geworden. Das kam so: Das Wett-singen der Klassen in der Kirche, das Durcheinander des Versleinaufsagens hörte mit einem Schlag auf, seitdem wir die liturgische Kirchenfeier einführten. Da wird die Weihnachtsfeier sehr einfach und nüchtern in Lied und Bibelwort dargeboten. Die Oberklassen singen gemeinsam, die Kleinen gemeinsam, alte, gediegene Weihnachtslieder. Die werden von passenden Bibelstellen umrahmt, als Sprechchor oder von einem Schüler aus der Bibel gelesen. Die ganze Feier ist einheitlich im Aufbau, ein Grundgedanke durchzieht das Ganze. Ob die Kinder, vorab die Kleinen, solche Feiern verstehen, könnte man fragen. Ich kann nur sagen, dass sie sich sehr darauf freuen und die anscheinend schwierigen Lieder mit erstaunlicher Leichtigkeit auffassen. Kinder verstehen eben oft mehr als wir

Grossen. Wie traurig aber, wenn sie alles verstünden!

Auch die Feiern in den Klassen sind uns lieb geworden. Da geht es familiärer, intimer zu. Wir schmücken ein bescheidenes, kleines Bäumlein. Ob es das zehnte oder zwanzigste sei, das die Kinder sehen, danach fragen wir gar nicht. Auf alle Fälle wird es das schlichteste sein. Ein wenig Tannengrün, ein paar Lichtlein schmücken unsere Schulstube. Wir singen alte Weihnachtslieder*, sagen einige wenige Verslein dazu, auch passende Bibelstellen. Dann erzählt die Lehrerin die Weihnachtsgeschichte, und zum Schluss bekommt jedes den Schullebkuchen. Einfacher, schlichter könnte die Feier nicht sein. Aber eben das bezwecken wir. Letztes Jahr bekam unsere Klassenfeier einen neuen Freudenchein. Plötzlich fragten die Kinder: Dürfen die Eltern und Geschwister auch kommen? Ich lehnte freundlich ab: nein, ihr feiert ja mit ihnen daheim! Aber bringt doch jemanden mit, der daheim allein feiern muss. Oder vielleicht eben deshalb nicht feiert! An Weihnachten ist niemand gern allein. Welche Ueberraschung! Sie brachten eine liebe ehemalige Lehrerin mit.

Weihnachten ist uns eine schöne, ja die schönste Zeit des Jahres. Da könnten Kolleginnen und Kollegen ebenso viel Schönes erzählen. Wir wollen Weihnachten für die Schule fruchtbar machen, es wird sich lohnen.

Marie Mäusli.

2. Etwas über die Geschenke der Schüler an die Lehrer.

Wie freute mich das, was darüber ein offenbar noch jüngerer Lehrer geschrieben hat! Ich habe 52½ Jahre lang geschulmeister, also Zeit genug gehabt, mir in dieser Angelegenheit ein Urteil zu bilden.

Ich war einst an einer Grabenschule im Emmental angestellt. Wie kamen dort so reichlich Geschenke! Wurde gebacken, so kam ein mächtiges, chüstiges Bauernbrot, zu Weihnachten, Neujahr, an der Sichleten eine wuchtige Züpfe. Wurde geschlachtet, so kam ein ansehnliches z'Metzg. Es kamen Eier, Kirschen, Aepfel, Birnen, Früchte aller Art. Bloss noch ein so kleines Löhnli, eine anwachsende Haushaltung, da hätte man diese nützlichen Sachen gut brauchen können. Aber ich hatte dieses Körbelen doch nicht gern. Ich fühlte mich den Gebern gegenüber nicht frei. Selbst armer Leute Kind, musste ich wissen, wie die armen Kinder meiner Schule dachten und urteilten. Erfahrung bringt Lehr oder sollte sie bringen. Ich mahnte die Schüler, doch keine Geschenke mehr zu bringen. Da kam eines Tages der Herr Pfarrer. Nachdem dies und das erörtert war, sagte er: « Und de no öppis, Lehrer. Die Lüt chlage geng, ihr

wöllet die Chörbeli nit näh, wo da chöme. Nähmet doch die nume! Die chöme nit i dem Sinn, wie ihr öppe meinet. Ihr chönnet ja de no ganz glych mache, wie-n-ihr für rächt und guet findet. Und de no eis: Ihr schadet nämlich no mier. I nime die nämlich au.» Ich aber mahnte auch ferner, mir keine Geschenke mehr zu bringen. Und die Schüler verstanden mich, glaube ich. Sie brachten mir Blumen, Versteinerungen, Dinge, die ihrer Seltenheit wegen wertvoll waren. Ein armer Bube brachte mir ein Steinbeil, das von Kennern als echt erklärt wurde. Eine Bezahlung dafür wollte er nicht annehmen. « Dr Vater tät balge! », sagte er. Ein armes Mädchen, das durch seine Tüchtigkeit, durch Fleiss und Bravheit sich später so prächtig emporschafter, schickte mir aus Amerika echte Indianerarbeiten. Solche Gaben nahm ich gerne. Da weiss man, wie sie gemeint sind.

P. G.

3. Schulweihnacht in der Stadt.

Acht Tage vor Weihnachten erdröhnen die Korridore vom Gedonner der Handharmonika: Märsche, Tänze, Schlager! Ein Weihnachtslied? Nein! Kostümierte treiben sich herum: rote Schnapsnasen; schlampige Weiberkleider. Dazwischen Tannengrün, Weihnachtsbäumchen, Flitterschmuck. Aus verdunkelten Zimmern dringt beizender Geruch massenhaft verbrannter Nadeln. Es ist ein gedankenloses, würdeloses Treiben, das in den Tagen vor dem Feste keine rechte Schularbeit mehr aufkommen lässt und immer weiter wegführt von dem Ernst und von der Freude des Christtages.

Und doch sind es gute Kräfte, die hier am Werke sind. Ja, ich wage zu behaupten, dass die meisten Lehrer die Schüler nur deshalb gewähren lassen, weil sie ahnen oder wissen, dass es gute Kräfte sind. Oder sie stecken zu tief in ihrem Fach, in ihrem Stoff, können sich nicht kümmern um das, was in den Schülern arbeitet. Oder sollte ihnen der Lärm willkommen sein, weil sie grundsätzlich die Sammlung nicht wollen? Sicher nur ganz wenigen. So wäre es gar wohl möglich, dass diese guten Kräfte auch zu guter Wirkung kämen; sie bedürfen nur der rechten Leitung. Wer aber soll diese Leitung übernehmen? Der Religionslehrer? Der Deutschlehrer? Der Gesanglehrer? Nein, alle Lehrer, jeder für seine besondere Schar oder auch alle gemeinsam, bald so, bald anders; denn gerade hier darf eine feste Form nicht zur leeren Formel erstarren. Aber dass der goldene Humor, die Arbeitslust, das Liebesgefühl, die Erwartung unserer Kinder gerade dann sich im Schlamm der Gasse wälzen sollten, wenn sie, mächtig angeregt durch den unvergänglichen Zauber der Weihenacht, so ungestüm zu gemeinsamer Tat drängen wie sonst nie im ganzen Jahr, das wäre doch zu schade; wäre kaum weiter zu verantworten.

* Aus dem Liederbüchlein: Singet dem Herrn alle Welt, 2. Auflage, Müller & Schade, Bern.

Darum habe ich, wie viele meiner städtischen Kollegen, noch jedes Jahr mit meinem Schärlein Buben auf irgend eine Art Weihnachten gefeiert. Bald im Klassenzimmer, bald im Gesangszimmer, weil man dort den Flügel benützen kann, bald in einem andern, das sich zu einer kleinen Aufführung notdürftig herrichten liess, einmal sogar im benachbarten Spital, wo einer der Klassenkameraden eben einen schweren Beinbruch auszuheilen hatte. Immer ist es sehr einfach zugegangen: ein paar Lieder, ein paar Gedichte oder eine ganz bescheidene Aufführung, ein Weihnachtsstücklein für Geige, Klavier oder für beides, eine kleine Bescherung. Die Buben setzten selber das Programm fest, je nach dem, was sie sich zutrauten. In der Deutschstunde wurde geübt, manchmal auch nach der Schule; der Zeichnungslehrer machte sich verdient durch künstlerische Ausstattung des Programms; einmal musste er den Kunstrichter machen, weil die Buben einen Wettbewerb für Weihnachts- und Neujahrskarten eingerichtet hatten; einmal sandten wir eine Bescherung an eine kleine, arme Bergschule im Kanton Uri, mit der wir einen Schülerbriefwechsel führten: Äpfel, Lebkuchen, selbstgefertigten Baumschmuck und Krippenfiguren; in der Schreibstunde wurden Weihnachts- und Neujahrswünsche und -verse — auch selbstgedichtete — geschrieben, und oft habe ich dabei den nun glücklich niederknutenen Freund Paul Hulliger gesegnet, weil nach seiner Anleitung auch der künstlerisch nicht begabte Lehrer etwas Befriedigendes herausbrachte, an dem die Schüler mit Recht Freude haben durften. Manchmal hatten wir ein kleines Bäumchen mit höchstens einem halben Dutzend Kerzchen, dann wieder begnügten wir uns mit einem blossen Tannenreis an jedem Platze.

In den letzten Jahren ist uns aber eine eigene Feier ganz besonders lieb geworden: Waldweihnachten. Gleich nach dem ersten Male waren wir alle entzückt. So schöne Schulweihnachten hatten wir noch gar nie gehabt. Darum meinten wir auch, zum zweiten Male müsste alles von selbst gehen. Aber es ging nicht. Wir kamen heim, die einen zügellos, die andern niedergeschlagen, alle mit leerem Herzen. Und als wir nachdachten, warum das so gekommen war, da sahen wir ein, dass wir uns gegen die Ordnung der Dinge verfehlt hatten, wonach auf dieser Welt nichts Rechtes werden kann ohne Arbeit. Seitdem haben wir unsere Waldweihnachten immer sorgfältig vorbereitet. Wir lernen und üben, wie man das für jede anständige Feier tun muss, alles was das zum voraus aufgestellte Programm verlangt. Wir sammeln die Geschenklein für die gegenseitige Bescherung. Dafür haben wir unsere Regeln. Erstens darf für die Geschenke nichts ausgegeben werden; denn die Eltern haben auf Weihnachten sonst Ausgaben genug. Nur dem Lehrer ist erlaubt, etwas zu

kaufen, aber nur wenig; denn er kann ja nichts selber arbeiten, und könnte er, so fehlt ihm die Zeit. Sein Geschenk darf jedoch unter den andern nicht als das seine auffallen; es soll keinen der andern Geber demütigen. Alle übrigen Geschenke aber sind entweder bisheriger Besitz, der mit Erlaubnis der Eltern geopfert wird, oder eigene Arbeit. Niemand darf etwas schenken, das er selbst nicht mehr begehrt; einige Vertrauensleute wachen darüber. Vom Lehrer ist bekannt, dass ihn jedes Geschenk freut, das eigene Arbeit ist und nichts gekostet hat. Andere Geschenke nimmt er nicht. Zu Hause besitzt er eine ganze Sammlung von Zeichnungen, gemalten Bildern, Wandsprüchen, Linolschnitten, Laubsägearbeiten, Kästchen, Schalen aus Holz, einen getriebenen Aschenbecher aus Kupfer, sogar ein Ungeheuer aus der Vorzeit als Briefbeschwerer. Und jedes Jahr kommt wieder etwas Niegesehenes hinzu; denn was Buben selber ausdenken und herstellen können, das hat gar keine Grenzen. Auch die Nummern für die Geschenke werden sorgfältig in doppelter Ausführung hergestellt; denn — man schaudere nicht — die Geschenke werden verlost. Schliesslich ist ein ganzer Sack voll beisammen. In einen zweiten Sack aber wird gesammelt für etwas, das nennen die Buben «Tierweihnachten». Sie wollen nicht mit leeren Händen in den Wald gehen, sondern auch den Waldbewohnern etwas bringen. Futterbretter werden gezimmert, Aufhängevorrichtungen dafür erfunden, Vogel- und anderes Tierfutter wird herbeigebracht. In der Woche vor Weihnachten, sobald es das Wetter erlaubt, ziehen wir aus in den Bremer, den Mannenberg, den Ostermundigenberg, wohin das Volk begehrt. Auch Proviant nehmen wir mit. Schleckereien sind verpönt, gestattet sind Brot, Äpfel und Nüsse. Wir wollen wieder lernen, wie gut diese ursprünglichsten aller Weihnachtsleckereien sind, besonders im Wald. Dort kommt vorerst die Bescherung für die Tiere. Geeignete Futterstellen werden ausgesucht, Bretter angebracht und befrachtet, Säckchen und Nüsse aufgehängt. Wohl möglich, dass wir nicht alles richtig gemacht haben. Die Naturschutzkommission des Lehrervereins hätte wahrscheinlich allerlei auszusetzen gefunden; aber das Wertvolle war ja hier die Bemühung an sich. Wir geraten in Eifer und frohe Laune. Nun kommen wir selber dran, und auf Brot, Äpfel und Nüsse folgt ein fröhliches Spiel. Nun der zweite Teil. Ruhig! Horcht, wie still es ist. Jetzt keinen Lärm mehr. Zweite Wanderung durch den Wald. Wir suchen unser Weihnachtsbäumchen, ein ganz schönes, lebendiges Tännchen, nicht grösser als die Buben selber sind. Bis wir es gefunden haben, dauert es oft eine ganze Zeit und dämmert unter den Bäumen schon der frühe Abend. Vorsichtig wird es geschmückt. Kein Ast, kein Zweiglein darf verletzt

werden. Nun sitzen wir im Halbkreis um den Lichterbaum. Einer oder mehrere sprechen die Weihnachtsbotschaft aus dem 2. Kapitel des Lukasevangeliums; dann wird gesungen, erzählt, rezitiert oder aufgeführt, was wir gelernt haben; zuletzt folgt die Bescherung mit dem fröhlichen Erkennen der Geber. Schön ist auch der Heimweg im Dunkel, oft im grauen Nebel, unter Gesang.

Warum ich das erzählt habe? Gewiss nicht, damit siebenzig Bubenklassen vor Weihnachten auf die Waldungen in der Nähe der Stadt losgelassen werden; nur um zu zeigen, dass jeder seinen Weg findet, der ihn finden will. Wenn dabei eine Ahnung von der wirklichen Weihnachtsbotschaft herauskommt, dann wird es wohl recht sein. F. B.

Das neue Schulhaus in Zollikofen.

Dienstag den 23. April 1935 wurde in Zollikofen der Schulhausneubau von den sämtlichen acht Klassen bezogen. Es gereicht der Gemeinde und ihren Behörden zur grossen Ehre, dass dieses stattliche Bauwerk in den Krisenjahren 1934/35 errichtet wurde. Die dringliche Notwendigkeit, wie sie hier vorlag, ist ohne Zweifel zu anderer Zeit Grund genug zum Handeln; gegenwärtig jedoch muss eine starke Schulfreundlichkeit, d. h. Interesse an der geistigen und körperlichen Entwicklung der heranwachsenden Jugend, mit im Bunde sein. Zum andern ehrt es die Gemeinde, dass sie dadurch in bedeutendem Masse Arbeitslosen Beschäftigung und Verdienst schaffte und soviel wie irgend möglich das einheimische Gewerbe berücksichtigte. Die Art der Ausführung (Architekt: Hr. Carl Naegelin, Bern) beweist, dass ein Schulhausbau auch ohne toten Luxus und mit völliger Berücksichtigung aller Anforderungen auf das Auge des Beschauers harmonisch und prächtig wirken kann.

Aber nun wollen wir einen Abstecher ins frühere Jahrhundert antreten. Das älteste Schulhaus auf dem Platze (ihr kennt doch das altherwürdige Rieghaus an der Wahlackerstrasse mit dem Schermendach, ähnlich demjenigen des Konstanzer Konzilgebäudes!) trägt auf dem Stirnstein des Kellereinganges die Jahrzahl 1828. Es und das Aushilfsgebäude «Lehrerhaus» haben nunmehr als Schulhäuser ausgedient, während das 1876 erbaute eigentliche Schulhaus mit Arbeitsschul-, Unterweisungs- und Zusammenkunftszimmern und für (Zukunftsmusik!) allfällige spätere Neuklassen unentbehrliche Dienste leisten wird. Beim letzten Schulhalbtage im ältesten Schulhaus machte sich Unterzeichneter so seine Gedanken. Hundertsieben Jahresabschlüsse! Hundertsiebenmal eine Jahresarbeit, jahrzehntelang in zwei verschiedenen Zimmern mit einer Zwischenwand, die insofern schallsicher war, als man den Schall drüben ganz sicher hörte. Es gelte ein herzlicher Gruss allen uns bekannten und unbekannten Lehrkräften, die in all den alten Räumen gewirkt haben, darunter Persönlichkeiten von Ruf. Am 16. April 1935, anlässlich eines Elternabends im «Kreuz», erzählte einer von ihnen, Herr Prof. Dr. Nussbaum, den Zollikofenern vom vergangenen Schuljahrhundert.

Und nun hinüber ins «Neue»! Da haben wir den ideal gelegenen Platz mit freiem Ausblick in die ganze

Berner Alpenkette nach Süden und auf die sanfte Horizontlinie des Grauholzberges im Osten. Der Spiel- und Turnplatz erforderte eine gewisse Erdbewegung (Arbeitslosenbeschäftigung) und darf von den Schulen dieses Jahr noch nicht betreten werden. Der eigentliche, mit Hartbelag versehene Schulplatz führt rings um das Gebäude herum. Nördlich führt eine Doppeltreppe, östlich eine Freitreppe ins Erdgeschoss. Die Böden der Korridore bestehen aus Asphalt und die Treppen aus Granit. Im Ergeschoss befinden sich die vier Klassenzimmer für das 1. bis 4. Schuljahr (Lehrerinnen), der erste Stock beherbergt das Schuljahr 5/6, die Dorfoberschule und die zwei Klassen der erweiterten Oberschule (Lehrer). Und nun, ihr Schüler, Strassenschuhe unter die Korridorbank und die dort deponierten Hausschuhe anziehen! Die Parkettböden der Lehrzimmer (resp. der Linoleumbelag des Singsaals) wollen geschont sein, und euch mahnt's zu vermehrter Sorgfalt! Hohe Zimmer, hell, freundlich und geräumig, in der Farbe gediegen, dagegen kann wohl der berühmte «Schatten über der Schule» nicht aufkommen. Die grossen Fenster weisen Doppelverglasung auf, und nach Süden, Osten und Westen sorgen Sonnenstoren dafür, dass des Guten nicht zuviel wird. Kein Wunder, dass die Schüler strahlen vor Freude. Mich beglückt vor allem die grosse Wandtafel Fläche an der Längsseite, und die leicht zu bedienenden beweglichen Tafeln vorn sind ebenfalls eine Gottesgabe. Desgleichen die bessere Lüftungsmöglichkeit und die «rauchlose» Zentralheizung. Den linken Schuh ausziehen und mit dem Absatz Nägel oder Reissbrettstifte in die Wand schlagen gilt nicht, es stehen Kartenständer und Bildhalter zu Diensten. Geräumige Schränke sind auch etwas wert. Armierte Betondecken, weiss überkleidet, sorgen dafür, dass «die Bäume nicht in den Himmel wachsen». Die Ausrüstung der Klassen mit neuen Schulbänken erfolgt nach und nach. Das erste Schuljahr hat sie schon, die niedlichen waagrechten Tischchen und die netten Sesselchen. Aber nun kommt mit ins Souterrain! Da ist für die Mädchenfortbildung vorgesorgt worden: Theoriesaal und Schulküche, auch sie mit genügender Fensterfläche versehen, und die Waschküche für Schule und Abwart. In der Küche finden wir je zwei Herde für elektrisches und Gas-Kochen, den Boiler für die Warmwasserbereitung und alle weiteren notwendigen Kücheneinrichtungen. Dann sehen wir uns den Handfertigkeitsraum an. Zwölf Hobelbänke samt allem Zubehör und die notwendige Einrichtung für Kartonarbeiten (samt Leimtisch und Kartonschneideapparat). Der Materialraum unter der Osttreppe zeigt, wie die Raumausnutzung genau ausgeklügelt worden ist. Von den Kohlenräumen und der Zentralheizungsanlage gehen wir zu den Douchen und dem dazugehörigen Ankleideraum. Was vor dem «Zahn der Zeit» gerettet werden soll, wird das neue Archiv aufnehmen. In einem Raum des ersten Stockes dagegen werden Zähne gerettet werden, in der Schulzahnklinik, die vorläufig noch unmöbliert bleibt. Welch geschmackvolles Zusammenstimmen der Zimmereingänge und der Korridorräume! Im ersten Stock gegen Sonnenaufgang, lebhaft in der Farbe, erwartet uns das Lehrerzimmer. Mit «Sammlungen» ist unten ein weiterer Raum angeschrieben. Dann hinauf in den zweiten Stock, wo wir nebst der Abwartwohnung den Projektions- und

Singsaal und gegen Osten den Zeichnungssaal finden. Durch das ganze Haus, vom Heizraum bis zum Ziegeldach, wandern Wärme (und Fernheizung für das ältere Schulhaus), Elektrizität (die Beleuchtung ist gut!), Kaltwasser (in jedem Stock ein Wandbrunnen, zudem Feuerlöschutensilien) und — die genaue Zeit. Die « Mutteruhr » läuft im Lehrerzimmer, und angeschlossen sind die Uhren an der Südfassade, in der Schulküche und je eine in jedem Stockwerk. Nebst andern unentbehrlichen Einrichtungen bleibt noch das Telephon zu erwähnen (Abwartwohnung und Lehrerzimmer) und die elektrische Läuteinrichtung. Sie tönt herzlich und zuversichtlich — und der Unterricht kann beginnen.

Die Schulkinder sind, wie schon gesagt, sehr glücklich über ihr neues Schulheim und mit Recht. Denn das Haus gehört in erster Linie ihnen, der Zollikofengeneration der Zukunft. Es ist nicht unwesentlich, ob sie alle ihre Schulzeit in einem düstern, hygienisch nicht einwandfreien Raume zubringen müssen, oder ob sie Licht, Luft und genügend Raum haben. Viele sind es, die keine materiellen Güter mit auf den Lebensweg nehmen können und nicht auf des Daseins Sonnenseite wandeln. So werden sie, bevor sie in den stets schwerer werdenden Existenzkampf hinaustreten, doch trotz ihrer Schularbeit körperlich erstarren und mit ihren Schulkenntnissen auch eine solide Lebensgrundlage mitnehmen: Neun helle, sonnige Schuljugendjahre. Und den Eltern wird dieser Neubau ebenfalls Freude bereiten. Neunmal 900 bis 1000 Stunden ihre Kinder in gesunden Schulstuben zu wissen, ist nicht gering anzuschlagen. Wer selber ein wohnliches « Daheim » besitzt, hat die Befriedigung, dass nun auch die « Schulstubenluft » mit der Luft daheim Schritt hält, und wem ein helles, gesundes « Daheim » nicht vergönnt ist, wird seinen Kindern erst recht den Aufenthalt in der Schule gönnen. Die Kinder haben das begriffen. Freude und Dank konnte man von ihren Gesichtern lesen, und nicht zuletzt in ihrem Namen sei dem Zollikofenervolk, den Behörden und den Bauleuten der herzlichste Dank ausgesprochen!

G. Hess.

Kurs für Lehrer an landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen.

Der letztes Jahr verschobene Schwandkurs findet nun dieses Jahr statt. Er dauert drei Wochen, von welchen zwei auf den Sommer, und zwar auf die Tage vom 3. bis 15. Juni, und eine Woche auf den Herbst entfallen.

Weiter entfernt wohnende Teilnehmer erhalten in der Schule Schwand Unterkunft und Verpflegung. Die Kosten trägt der Staat.

Anmeldungen sind bis 10. Mai der Direktion der landwirtschaftlichen Schule Schwand bei Münsingen einzureichen. Die letztes Jahr Angemeldeten gelten als angeschrieben, sofern sie sich nicht abmelden.

Bern, den 20. April 1935.

Der Direktor des Unterrichtswesens:
Rudolf.

Bei Adressänderungen beliebe man die alte und die neue Adresse anzugeben.

Eine Buchbesprechung.

Karl Bürki, Einführung in die Bürgerkunde. Für Volks- und Fortbildungsschulen. Verlag Paul Haupt, Bern 1930. Fr. 1. 80.

Es besteht kein Mangel an Schriften zur Vaterlands-, Verfassungs- und Staatsbürgerkunde. Fast jedes Jahr hat der Büchermarkt auf diesem Gebiete Neuerscheinungen zu verzeichnen. Es finden sich darunter recht nützliche Nachschlagebücher für den Lehrer. Lange nicht alle aber eignen sich für den Schulgebrauch; selten passt eine für die Hand des Schülers. Woran liegt das? Zwei Faktoren tragen meist die Schuld daran: die Verfasser streben zu oft nach möglichst allseitiger, vollständiger Darstellung des einschlägigen Wissensstoffes und vernachlässigen zudem gerne seine methodische Gliederung.

Wer je in obern Volksschulklassen, in Fortbildungs- und obern Mittelschulen staatsbürgerlichen Unterricht erteilt, der weiss, wie schwer dieser Stoff für die jungen Köpfe fasslich zu machen ist und wie leicht sich in diesen dabei die Begriffe verwirren. Er hat sicher auch schon Enttäuschungen erlebt, wenn er nach redlicher Mühe und Arbeit die Früchte seines Unterrichts nachprüfte. Wie mager sind oft die Kenntnisse, wie unklar noch die gewonnenen Einsichten! Solche Enttäuschungen können wir uns nur dadurch ersparen, dass wir den umfangreichen Stoff aufs äusserste beschränken und ihn methodisch geschickt anordnen. Nur so ist es möglich, zu befriedigenden Ergebnissen zu gelangen.

Auf diesem Weg ist uns Bürkis Werklein ein treuer Führer. Kluge Beschränkung, Einfachheit, Anschaulichkeit, klare, methodisch einleuchtende Gliederung, die leichtes Erfassen ermöglicht, zeichnen es aus. Eine reiche, in langem Dienst an unserer Volksschule gewonnene Erfahrung hat den Blick des Verfassers für das, was not tut, geschärft. Im Vorwort lesen wir, welche Aufgabe er seiner « Bürgerkunde » zudenkt: « Das Büchlein ist, wie der Titel sagt, eine Einführung in die Bürgerkunde. Es darf nicht unser Bestreben sein, der Jugend eine möglichst lückenlose Darstellung der Aufgaben und der Einrichtung von Gemeinde, Kanton und Bund einzuprägen. Für vieles ist der Schüler, auch der Fortbildungsschüler, noch gar nicht reif. Unser Ziel kann nur sein, den Schüler an diesen Dingen so viel Erkenntnisfähigkeit erwerben zu lassen, als er nötig hat, um später selbständig Neues, das ihm im praktischen Leben und in der Lektüre begegnet, erfassen und einordnen zu können. »

Wenn wir unsern staatsbürgerlichen Unterricht im Geiste des Verfassers gestalten, wenn wir ausgehen von Heimat und Gegenwart und im lebendigen Unterrichtsgespräch gemeinschaftlich mit den Schülern von den kleinen zu den grossen Gemeinschaften fortschreiten, dann wird unser Unterricht Verständnis und freudiges Interesse wecken und nicht ohne Erfolg bleiben. Dann wird die « Bürgerkunde », die auch einige anschauliche Begleitstoffe enthält (Verlauf einer Gemeindeversammlung, einer Landsgemeinde in Appenzell A.-Rh., Ringen Woodrow Wilsons u. a. m.) ein willkommenes Lesebuch für den Schüler sein. Indem der Verlag den Preis für das schmuck und solid gebundene Werklein zum

Schulgebrauch auf Fr. 1. 50 heruntersetzt (bisher Fr. 1. 80), trägt er das seine dazu bei.

Bürkis «Bürgerkunde» kann neuerdings warm empfohlen werden.
P. Pulver.

37. Jahresbericht des Vorstandes der Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer.

Rechnungsjahr: 1. Januar bis 31. Dezember 1934.

Es ist ein alter, guter Brauch, dass man um die Jahreswende stillesteht, dem Vergangenen nachsinnt und das Kommende überdenkt. So dürfen wir auch an dieser Stelle an einiges denken, was das verflossene Jahr unserer Stellvertretungskasse gebracht und was es ihr genommen hat.

Die letztjährige Hauptversammlung hatte die Aufgabe gehabt, die Mitgliederbeiträge für eine neue Periode zu bestimmen. Da sich die bisherigen im allgemeinen bewährt haben, war eine umfassende Aenderung nicht gegeben. Einstimmig wurden daher für die Jahre 1934 und 1935 die folgenden Ansätze gutgeheissen:

für die Lehrer der Sekundarabteilung . . Fr. 15. —
für die Lehrer der Oberabteilung » 17. —
für die Lehrerinnen der Sekundarabteilung
Bern-Stadt » 45. —
für die Lehrerinnen der Oberabteilung Bern-
Stadt » 50. —
für die übrigen Lehrerinnen der Sekundar-
abteilung » 20. —

Für die Hilfskräfte per Wochenstunde Fr. 1. —, im Maximum der Jahresbeitrag der Hauptlehrer der betreffenden Kategorie.

Im Berichtsjahre wurden für 101 Stellvertretungsfälle Fr. 10 032. 85 ausbezahlt. Es war dies keine Ueberbelastung der Kasse. Die Jahresrechnung schliesst daher mit einem Aktivsaldo von Fr. 4758. 35 ab.

Ueber die Tätigkeit der Kasse in den letzten fünf Jahren geben die folgenden Zahlen Bericht:

Geschäftsjahr	Zahl der Stellvertretungsfälle	Auszahlungen
1930	85	Fr. 11 147. 15
1931	105	» 12 948. 45
1932	111	» 12 933. 35
1933	78	» 10 048. 80
1934	101	» 10 032. 85

Alle Lehrkräfte, die 1934 in den bernischen Mittelschuldienst eingetreten und dem Bernischen Mittellehrerverein beigetreten sind, wurden zum Eintritt in unsere Kasse eingeladen. Den Sektionspräsidenten des Bernischen Mittellehrervereins und den Vorstehern der grössern Schulanstalten wurde in einem Rundschreiben der Wunsch kundgetan, unserm Vorstande jeweilen die Namen der in ihrem Kreise neugewählten Lehrkräfte zu nennen und mitzuteilen, ob die Gewählten provisorisch oder definitiv, ob als Haupt- oder Hilfslehrer angestellt wurden und ob sie dem Bernischen Mittellehrerverein beigetreten sind.

Da es immer wieder vorkommt, dass Lehrkräfte an Mittelschulen den rechtzeitigen Eintritt in die Stellvertretungskasse versäumen, erschien im Berichtsjahr in Nr. 38 des Amtlichen Schulblattes die folgende Mitteilung:

«Jede Lehrkraft, die an einer bernischen Mittelschule unterrichtet und dem bernischen Mittellehrerverein angehört, ist Mitglied der Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer. Ausgenommen von der Verpflichtung zum Eintritt sind die Lehrkräfte an solchen Schulen, an denen das Stellvertretungswesen besonders geregelt ist.

Hilfskräfte an bernischen Mittelschulen, die dem bernischen Mittellehrerverein nicht angehören, können auf erfolgte Eintrittserklärung hin ebenfalls Mitglieder der Kasse werden.

Der Eintritt in die Stellvertretungskasse hat im ersten Jahre der definitiven Anstellung im bernischen Mittelschuldienst zu erfolgen. Später Eintretende haben sämtliche Jahresprämien von dem Zeitpunkte an nachzuzahlen, wo sie gemäss Statuten hätten eintreten sollen.»

Der Einladung zum Eintritt folgten im letzten Jahre 41 Lehrkräfte.

Die Erledigung der laufenden Geschäfte, die Beratung über Geldanlagen, die Frage der Gewinnung neuer Mitglieder und die Besprechung der Traktanden für die kommende Hauptversammlung machten fünf Vorstands- und zwei Bureausitzungen notwendig. Zu mehrmaligen Verhandlungen gab insbesondere Anlass die Steuerfrage. Hatte nämlich bis dahin unsere Kasse keine Steuern zu bezahlen gehabt, forderte nun im Berichtsjahre die Steuerbehörde einen Betrag von Fr. 680. —. Unser Rekurs blieb bis heute unbeantwortet.

Aus Gesundheitsrücksichten legte im verflossenen Jahre Herr Ernst Zimmermann, Schulvorsteher in Bern, das Kassieramt nieder. Als Nachfolger von Herrn Ulrich Ammon, Lehrer an der Knabensekundarschule Bern, wurde Herr Zimmermann im Frühling 1906 als Kassier der Stellvertretungskasse gewählt. 28 Jahre hat er nun gewissenhaft und zielbewusst am Aufbau der Kasse mitgearbeitet. Seine Voten waren viel und oft wegleitend und ausschlaggebend. Herr Zimmermann hat als pflichteifriges Vorstandsmitglied der Kasse treu gedient, als sie noch ausschliesslich auf die Selbsthilfe ihrer Mitglieder angewiesen war. Er kämpfte wacker mit zur Erlangung eines Gemeinde- und Staatsbeitrages. Bei der Neuregelung des Stellvertretungswesens 1920 entwarf er die neuen Statuten der Kasse. Sowohl bei der Behandlung der Entschädigungsgesuche wie bei den Eintrittsbegehren bekundete er stets eine wohlwollende Gesinnung. Während seiner Amtstätigkeit hat sich das Vermögen der Kasse verzehnfacht. Für die langjährige und getreue Arbeit, die Herr Zimmermann als Kassier der Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer geleistet hat, gebührt ihm der wärmste Dank ihres Vorstandes, aufrichtiger Dank der bernischen Mittellehrerschaft.

Als neuer Kassier wurde gewählt Herr Werner Reuteler, Lehrer an der Knabensekundarschule Bern, Kreis 2, bisheriger Rechnungsrevisor der Kasse. An seine Stelle in der Revisionskommission tritt der Ersatzmann Herr Dr. Martin Trepp, Vorsteher des Progymnasiums Thun. Als neue Ersatzmänner werden bestimmt die Herren Rudolf Zbinden, Sekundarlehrer in Langnau, und Paul Ammann, Sekundarlehrer in Uetligen. Wir heissen die Neugewählten zur Mitarbeit freundlich willkommen.

Sehr geehrte Mitglieder! Leider hat die Stellvertretungskasse auch dieses Jahr den Hinscheid mehrerer pflichtgetreuer und langjähriger Weggefährten und Kolleginnen zu beklagen. Fräulein Dora Steck, alt Sekundarlehrerin, Bern, und Fräulein Johanna Lämmlin, alt Sekundarlehrerin, Thun, die Herren Kollegen Ernst Schweizer, Sekundarlehrer, Spiez, Dr. Favrot, Rektor der Kantonsschule Pruntrut, Walter Frischknecht, Sekundarlehrer, Wangen a. A., Johann Brechbühler, alt Sekundarlehrer, Lyss, Paul Kipfer, Lehrer am Progymnasium Biel, und Albert Gammeter, alt Sekundarlehrer, Schüpfen, haben das Schulzepter für immer niedergelegt. Ihr Andenken und ihre Verdienste wollen wir in Ehren festhalten.

Mitglieder kommen, Mitglieder gehen. Die Stellvertretungskasse darf nicht müde werden in der Erfüllung ihrer Aufgabe, besonders heute nicht, da weder in den Gemeinden, noch im Kanton und im Bund sichere Anzeichen zu einem Wiederbeginn der sieben fetten Jahre in greifbarer Nähe zu sein scheinen.

Auszug aus der Jahresrechnung.

Einnahmen	Fr. 16 118. 50
Ausgaben	» 11 360. 15
Vermögensvermehrung	<u>Fr. 4 758. 35</u>

Zusammensetzung des Vorstandes.

Präsident: *J. v. Grünigen*, Sekundarlehrer, Bern.
 Kassier: *W. Reuteler*, Sekundarlehrer, Bern.
 Sekretär: *Dr. G. Aebersold*, Seminarlehrer, Bern.
 Uebrige Mitglieder: *E. Burri*, Rektor der Sekundarschule, Langenthal; *E. Berger*, Sekundarlehrer, Biglen.
 Rechnungsrevisoren: *E. Raaflaub*, Progymnasiallehrer, Biel; *Dr. M. Trepp*, Vorsteher des Progymnasiums, Thun.
 Ersatzmänner: *R. Zbinden*, Sekundarlehrer, Langnau; *P. Ammann*, Sekundarlehrer, Uettligen.

HAUPTVERSAMMLUNG

Samstag den 4. Mai 1935, 15 $\frac{1}{4}$ Uhr,
 im Bürgerhaus Bern.

- Traktanden:
1. Jahresbericht.
 2. Jahresrechnung.
 3. Wahlen.
 4. Unvorhergesehenes.

Die Mitglieder der Stellvertretungskasse werden hiermit zum Besuche dieser Versammlung freundlich eingeladen.

Bern, den 23. Februar 1935.

Für den Vorstand der Stellvertretungskasse
 bernischer Mittellehrer:

Der Präsident: Der Sekretär: Der Kassier:
J. v. Grünigen. *Dr. G. Aebersold.* *W. Reuteler.*

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Lehrerverein Bern-Stadt. *Arbeitsgemeinschaft für Schulerneuerung.* Ihr erster Name war « Arbeitsgemeinschaft zum Studium der Wiener Schulreform »; ihre erste Tat die Vorbereitung, Durchführung und Verarbeitung der Studienfahrt nach Wien vom Herbst 1929. Nachdem der Bericht abgefasst und eingereicht war, konstituierte sich die Arbeitsgemeinschaft im Februar 1931 neu unter dem heutigen Namen. Zum Leiter

wurde Herr F. Born bestimmt; ein Ausschuss, bestehend aus den Herren Born, Dr. Kilchenmann und Schulinspektor Dr. W. Schweizer arbeitete ein grosszügiges Programm aus. Zweck der Vereinigung sollte sein: bedeutsame Gestaltungen der Schulerneuerung zu studieren, grundsätzliche Fragen der Erziehung und des Unterrichtes zu erörtern und insbesondere die Möglichkeiten praktischer Verwirklichung im Schulwesen der Stadt Bern zu prüfen. Der erste Teil des Programmes sah die Darstellung einiger neuzeitlicher Schulversuche auf privater Grundlage vor (Landerziehungsheime, Odenwaldschule); der zweite umfasste neue Versuche an öffentlichen Schulen (Jena-Plan, Haus in der Sonne, Scharfenberg; dazu kamen noch der Daltonplan, das Montessori-System, die Sowjetschule.) In einem dritten Teil wollte man sich mit der Besprechung einzelner pädagogischer Fragen beschäftigen, und in einem vierten sollten die praktischen Möglichkeiten für Versuche an den stadtbernischen Schulen ins Auge gefasst werden.

Der erste und der zweite Teil des Programmes haben vor mehr als Jahresfrist ihre Erledigung gefunden. Es darf wohl im Namen sämtlicher Teilnehmer — eingeschrieben sind ihrer 40 — gelegentlich waren so viele Gäste da, dass das Sitzungszimmer der Schuldirektion die Leute kaum zu fassen vermochte, hin und wieder hätte man bequem an einem Familientisch Raum gefunden — behauptet werden: Wir verdanken den vielen mit Sorgfalt ausgearbeiteten Referaten, den anschliessenden Diskussionen manch glückliche Stunde, manch wirksame Anregung. Wir empfinden es als eine Wohltat, dass die Menschen, denen Erziehen nicht nur ein Amt, sondern eine Herzensangelegenheit bedeutet, über die Schranken von Schulstufen und Schulhäusern, von Parteien und Weltanschauungen hinüber sich fanden zu offener Aussprache, zu gegenseitigem Geben und Nehmen. Es war uns immer eine ganz besondere Freude, dass die Männer, die an der Spitze unseres Schulwesens stehen, Oberlehrer und Schulvorsteher, Schulinspektor und städtischer Schuldirektor, unter den rühmlichsten der Mitglieder waren. Ist das nicht eine Erscheinung, um die manch andere Stadt uns beneiden dürfte? Ihnen und allen andern, die immer wieder versuchten, die Sache in Schwung zu bringen, sei hier auch der wärmste Dank der Arbeitsgemeinschaft ausgesprochen. Ein Wort besonderer Anerkennung gebührt auch dem Leiter, Herrn Born, für seine jahrelange, geschickte und umsichtige Führung. Der erste Teil der Arbeit fand seine Krönung in der herbstlichen Studienfahrt in die Ostschweiz vom Jahre 1932, auf welcher die Erziehungsanstalt Uitikon, die Landerziehungsheime Albisbrunn und Glarisegg sowie das Seminar Kreuzlingen besucht wurden. Unvergesslich bleibt uns der herzliche Empfang in Glarisegg, in Kreuzlingen, unvergesslich die rückhaltlose Offenheit und Ehrlichkeit der pädagogischen Führer Zuberbühler und Schohaus, unvergesslich auch die Dampferfahrt über den in weichem Herbstlicht verblühenden Bodensee.

Soviel Positives und Wertvolles die Arbeitsgemeinschaft ihren Mitgliedern auch geboten hat, so meldeten sich doch gelegentlich auch Stimmen leiser Skepsis. Man war nicht recht zufrieden, dass man so ausgiebig davon sprach, wie man anderwärts erzog und schulmeisterte. Recht oft ertönte in der Aussprache die Mahnung: Vergessen wir nicht, dass wir dringende Aufgaben auf unserem eigenen Boden zu lösen haben. Bei der Besprechung der Landerziehungsheime, des Daltonplanes hiess es: Was ist brauchbar davon für uns? Zweimal wurde auch das Programm in radikaler Weise durchbrochen, um für die Lösung aktueller Schulangelegenheiten Zeit und Raum zu schaffen: die Behandlung der *Schifffrage* und des *Problems des Uebertrittes in die Mittelschulen*.

Aber noch harren eine ganze Menge im Laufe der Jahre angeschnittener praktischer Fragen ihrer Lösung. Um nur einige zu erwähnen: Im Anschluss an die Darstellung des Jenaer-Planes regte Herr Dr. Bärtschi eine Behandlung des

Problems der Begabungsmischungen an. Immer wieder stand man vor der Frage: Auflösung der starren Klassenfront. Neue methodische Möglichkeiten tauchten auf: Freie Arbeitsweise, Gruppenarbeiten, Schülergespräch.

So ist es wohl verständlich, wenn die neubestimmte Leitung der Arbeitsgemeinschaft fürs erste darauf verzichten möchte, den dritten Teil des aufgestellten Programms in Angriff zu nehmen, um möglichst rasch zu den praktischen Verwirklichungsmöglichkeiten zu gelangen. Damit wird die Arbeit für die nächste Zeit mehr *methodischen* Charakter annehmen. Das Rahmenthema soll heissen:

Arbeitsformen der neuen Schule.

Als einzelne Diskussionsstoffe werden vorgeschlagen:

1. Die Frage im neuzeitlichen Unterricht;
2. Das Unterrichtsgespräch und das freie Schülergespräch.
3. Lehrervortrag — Schülervorträge.
4. Gruppenarbeiten.
5. Die freie Arbeitsweise.
6. Das Dramatisieren im Unterricht (mit Einschluss des Kasperle-Theaters).
7. Freizeitarbeiten — Hausaufgaben.
8. Das Bewegungsprinzip im Unterricht.
9. Selbstverwaltung und Selbstregierung der Schüler.

Einer ersten Vorbesprechung bleibt es vorbehalten, die Vorschläge zu vermehren, Ungeeignetes zu streichen, die Reihenfolge der Behandlung festzusetzen und vor allem die Arbeiten zu verteilen. Man lasse sich durch das Thema *Arbeitsformen* nicht beirren. Es geht nicht in erster Linie um Technisches, keineswegs um methodische Künsteleien. Es ist uns doch allen klar geworden: Die Grundideen der neuen Erziehung, mit denen wir uns im Verlaufe der Arbeit immer wieder auseinandergesetzt haben, bezeichnen wir sie schlagwortartig als Lebensnähe, als Totalität, d. h. Erfassung des ganzen Menschen, als Aktivität und Gemeinschaftsgedanke, sie müssen die landläufigen Unterrichtsformen sprengen. Wir suchen nach neuen Gefässen für den neuen Inhalt.

Für Lehrbeispiele steht uns der schöne Raum in der neuen Schulwarte zur Verfügung. Eine Liste der einschlägigen Literatur wird gemeinsam zusammengestellt werden. Das Wichtigste aber ist: Die Kollegen und Kolleginnen sollen ermuntert werden, von eigenen Erfahrungen zu berichten, selber Versuche zu machen. Wir wissen wohl, dass sich nicht alle der aufgestellten Themen gleichmässig für alle Schulstufen und Schulgattungen eignen. Und doch wäre es ungemein wünschenswert, dass, wie bisher, Leute vom ersten bis zum letzten Schuljahr mittäten.

Liebe Kollegen und Kolleginnen! So vieles von dem, was uns einst an der Wiener Schulreform, an den deutschen Erneuerungsbestrebungen beglückt hat, ist heute dahin. Wir haben uns daran erwärmt, davon ernährt; ist es nicht unsere Mission, das Erbe sorgsam zu verwalten und zu mehren, auf dass wir es dereinst zurückerstatten können? Sind wir es der bis jetzt so unendlich bevorzugten Lage unseres Landes nicht schuldig, dass wir alles einsetzen, unsere Erziehung, unsern Unterricht, auch unsere Unterrichtsformen vor Erstarrung zu bewahren?

Für die Leitung
der Arbeitsgemeinschaft für Schülerneuerung:
Helene Stucki.

Lehrerverein Bern-Stadt. Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz. In der Sitzung vom 22. März wurde das mit besonderem Zirkular in den Schulkreisen bekannt gemachte Exkursionsprogramm für den Sommer 1935 angenommen. Es sind also vorgesehen:

- a. Drei ornithologische Exkursionen, je an einem Sonntagmorgen von 7 Uhr an. Leiter Herr Dr. Keiser.
1. 28. April. Bärengraben-Schosshalde-Waldegg-Wittigkofen-Melchenbühl-Muriallee.

2. 19. Mai. Fischermätteli-Könizbergwald-Bottigen-Gäbelbach.

3. 2. Juni. Elfenau, ornithologisch-botanisch.

b. An Samstagen, je um 14 Uhr.

4. 22. Juni. Botanische Exkursion: Löhrmoos-Niederlindachmoos. Leiter: Herr Sekundarlehrer Hans Gilomen, Bümpliz
5. 24. August. Der Schulgarten im Dienste des Naturschutzes. Führung durch Schulgärten und anschliessend Referat. Leiter: Herr Dr. Ed. Frey.
6. Eine Waldbegehung in der Nähe der Stadt, geführt durch einen Oberförster, wird in der zweiten Hälfte des Herbstquartals gemeinsam mit dem « Verein für Handarbeit und Schulreform » durchgeführt werden.

Was bezwecken wir mit diesen Exkursionen?

1. Wir wollen die relative Reichhaltigkeit an Naturleben in der nähern Umgebung der Stadt kennen lernen.
2. Wir wollen gegenseitig Anleitung geben zur Durchführung von Lehrausgängen mit Schulklassen.
3. Jeder gut vorbereitete und verständnisvoll durchgeführte Lehrausflug führt uns und unsere Schüler zur Naturliebe und fördert die Naturschutzbewegung.
4. Auf gemeinsamen Lehrausflügen kommen wir uns näher als in den Sitzungen; hier lässt sich die Arbeit, an der wir gemeinsam aufbauen wollen, am besten vorberaten und unter die interessierten Kolleginnen und Kollegen verteilen.

Selbstverständlich sind diese Exkursionen nicht nur für die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft bestimmt, sondern für alle. Wir erwarten nicht nur die Fachlehrer, sondern Kolleginnen und Kollegen aller Stufen. *Ed. Frey.*

Verschiedenes.

Danksagung. Auf dem Punkte, sein Amt niederzulegen, fühlt sich der Unterzeichnete veranlasst, den Schulbehörden und der Primarlehrerschaft des X. Kreises seine Erkenntlichkeit auszusprechen für ihre treue Mitarbeit am Erziehungswerk zugunsten unserer Schuljugend, sowie für ihr stetiges Wohlwollen ihm gegenüber.

Neuenstadt, 25. April 1935.

Der Schulinspektor des X. Kreises:
Th. Mæckli.

Sektion Bern des Schweiz. Hilfsgesellschaft für Geisteschwache. Unter dem Vorsitz des Herrn Oberlehrer Zoss fand am 20. März letzthin die Hauptversammlung der Sektion Bern der Hilfsgesellschaft für Geistesschwache im Arbeitsheim Schloss Köniz statt. Verschiedene Anträge an den Zentralvorstand wurden nach Vorschlag des Vorstandes angenommen. So wurde gewünscht: Abhaltung von Fortbildungskursen über aktuelle Fragen, Herausgabe eines Fachblattes, allenfalls in Verbindung mit andern Vereinen; Subventionsgesuche aus dem Kanton Bern an die Schweiz. Gesellschaft sollen künftig an das neuerrichtete bernische Zentralbureau für Anormalenfürsorge in Bern (Rathausplatz) gerichtet werden. Jahresrechnung und Jahresbericht wurden stillschweigend genehmigt, der Jahresbeitrag der Mitglieder bestätigt und beschlossen, an das Arbeitsheim Köniz einen Beitrag von Fr. 50 und an das neu errichtete Arbeitsheim Bächtelen einen Gründungsbeitrag von Fr. 100 auszurichten. Für dieses neue Arbeitsheim für schwachbegabte Mindererwerbsfähige können Zöglinge bereits an Herrn Dr. Leuenberger, Vorsteher des kantonalen Jugendamtes in Bern, angemeldet werden.

Der letztjährige Kartenverkauf der Schweiz. Vereinigung für Anormale ergab im Kanton Bern einen Reinertrag von Fr. 52 000. Die Hälfte wurde an Anstalten und Heime des Kantons verteilt und die andere Hälfte den Unterverbänden der Vereinigung für Anormale zugewiesen.

Durch die Neueröffnung der Berner Schulwarte ist nun die Möglichkeit gegeben, in einer kleinen Ausstellung Arbeiten

der Hilfsschulen einer weitem Öffentlichkeit zu zeigen und das Verständnis für die Bildung der von Natur aus benachteiligten Kinder auch dort zu wecken.

Hierauf erzählte Herr Vorsteher Wirt von seinen Erfahrungen und seiner Arbeit im Arbeitsheim Köniz, das vor zehn Jahren gegründet wurde. Anfangs waren die Mittel noch sehr gering, die Gebäulichkeiten unzweckmässig und in schlechtem Zustand. Nach und nach wurde aber immer etwas verbessert, und heute darf sich das Heim sehen lassen, wenn auch noch lange nicht alles fertig ist. Es wurden eine Wäscherei, eine Weberei und eine Schulküche angegliedert. Die Mädchen arbeiten während ihres zweijährigen Aufenthaltes im Heim je ein Vierteljahr in der Weberei, in der Gärtnerei, in der Wäscherei und im Haushalt. Daneben werden sie aber auch in besondern Kursen in verschiedene Spezialgebiete des Haushaltes eingeführt, und der Hauswirtschaftsunterricht soll die praktischen Erfahrungen und das in den Kursen Gelernte zusammenfassen. Im Laufe der zehn Jahre haben 119 Mädchen den zweijährigen Kurs durchlaufen. Davon sind 65 in bezahlter Stellung, 19 arbeiten im Elternhaus, und 14 sind in Pflegeplätzen mit kleinem Kostgeld. In Armenanstalten sind fünf versorgt, eines in einer Irrenanstalt; verheiratet sind bloss zwei. Am besten konnten die Mädchen in kleinen Landwirtschaftsbetrieben oder bei Handwerkern auf dem Lande untergebracht werden. Freilich eignen sich nicht alle Familien, um solche Kinder aufzunehmen.

Wenn bis jetzt rund zwei Drittel der Ausgetretenen ihr Brot selber verdienten, so bleibt doch immerhin noch eine Anzahl, die irgendwo untergebracht werden müssen, und da wäre es erstrebenswert, wenn eine Art Dauerheim für mindererbefähige geistesschwache Mädchen geschaffen werden könnte. Für die Ausgetretenen ist das Patronat eine grosse Wohltat, ja geradezu eine Notwendigkeit. Viele Schwierigkeiten und Gefahren können rechtzeitig aus der Welt geschafft werden.

Der Vortrag wurde vom Vorsitzenden warm verdankt. Herr Dr. Leuenberger beleuchtete noch kurz die Lage vieler Mädchen, die nach Eintritt ins Mündigkeitsalter bevormundet werden sollten, aber von einer Gemeinde auf die andere

abgeschoben werden, damit diese Leute nicht Wohnsitz erwerben können. Hier sollte noch eine Verbesserung möglich sein. Ein kurzer Rundgang durch die Anstalt führte uns die Zöglinge an der Arbeit vor, und wir bekamen eine Ahnung, was Vorsteher und Personal leisten. Ihnen gehört viel Dank vonseiten der Öffentlichkeit. Für den nachfolgenden Imbiss sind die Mitglieder der Gesellschaft dem Heim noch zu besonderem Dank verpflichtet.

Fr. Wenger.

Giuseppe Mazzini, die Tragödie eines Idealisten, von Adolf Saager, wird im Frühherbst im Europa-Verlag Zürich erscheinen. Die beträchtliche Zahl der bereits eingelaufenen Subskribenten beweist ein lebhaftes Interesse aller Volkskreise für die so aktuelle Biographie des grossen demokratischen Führers, der lange Zeit in unserm Lande gelebt und gewirkt hat. Um das Buch möglichst vielen zugänglich zu machen, nehmen der Verlag und alle Buchhandlungen bis zum 1. August 1935 noch Subskriptionen zu dem stark ermässigten Preis von kart. Fr. 4, geb. Fr. 5. 50 entgegen.

Eine sympathische Schülertat. Unter den vielen Beiträgen der Schülersammlungen für die Erhaltung der «Hohlen Gasse» bei Küssnacht ist wohl jener des Instituts Dr. Schmidt, St. Gallen, einer der interessantesten. Jungens aus etwa zwanzig Ländern haben unter sich eine Sammlung für das schweizerische Naturdenkmal veranstaltet und aus ihrem Taschengeld einen ansehnlichen Beitrag gestiftet. Dieser Akt der Kameradschaftlichkeit gegen ihre schweizerischen Mitschüler und das schweizerische Gastland verrät eine so sympathische Gesinnung internationaler Verbundenheit, dass sie öffentliche Anerkennung verdient. Aus solchem Geiste kann einst Völkerverständigung und Friede erwachsen.

Maiheft der österr. Jugendrotkreuz-Zeitschrift (Wien III, Marxergasse 2). Das Maiheft ist dem «Muttertag» gewidmet und enthält Beiträge von Billinger, Cankar, Faber du Faur, Finckh, Ginzkey, Leitgeb, Petzold, Podesser, Ringler-Kellner, Schmidtbonn, Seemann, Stebich, Sorm u. a. und Bilder von Corot, Dürer, Faistauer, Hofmann-Linz, Le Brun, Liebermann, Potuczek, Rembrandt, Reynolds, Waldmüller usw.

Communication du Comité central de la Société pédagogique neuchâteloise aux sections et aux membres de la Société pédagogique romande.

A la suite du décès de notre cher et regretté collègue William Baillod, président de la Société pédagogique romande, et à la demande des membres de son Bureau, le Comité central de la S. P. N. et le Comité de la Section de La Chaux-de-Fonds, où sera organisé le Congrès de 1936, se sont préoccupés de trouver un successeur à la présidence de la Romande. Nous avons le plaisir de vous informer que M. Julien Rochat, secrétaire des écoles primaires de La Chaux-de-Fonds, vice-président, a bien voulu accepter la lourde tâche de la présidence, ce dont nous le remercions très chaleureusement, sachant qu'il sera le digne continuateur, dévoué et expérimenté, de celui qui l'a précédé à ce poste.

M. Georges Ströle, instituteur à Neuchâtel, membre suppléant du Bureau romand, a bien voulu accepter la vice-présidence, et M. Armand Toffel, au Locle, conserve le poste de secrétaire. Vous n'ignorez pas que les autres membres du Bureau romand sont nos collègues Jean Tissot, trésorier, à Lausanne, Albert Rochat, rédacteur de l'*Educateur*, à Cully, et Charles Grec, rédacteur du *Bulletin corporatif*, à Vevey. A

tous les membres, anciens et nouveaux, du Bureau, nous exprimons, en votre nom, notre sincère gratitude.

Nous espérons que tous les membres de la Romande approuveront les décisions que nous portons à leur connaissance.

Au nom du Comité central
de la Société pédagogique neuchâteloise :

Le président : H.-L. Gédet.

Pâques.

Le dernier numéro ayant été entièrement absorbé par les rapports annuels de la S. I. B., nous avons dû remettre à aujourd'hui la publication du présent article. L'auteur et nos lecteurs voudront bien nous comprendre et nous excuser de ce retard involontaire.

Réd.

Qui ne se souvient avec émotion, avec un je ne sais quoi de mélancolie désabusée, des fêtes de Pâques de son enfance ? Qui, à cette occasion, ne revit ces moments de bonheur parfait, de béatitude complète qui, comme le parfum de précieuses reliques évoquent le lapin mystérieux et les œufs multicolores qu'il fallait au matin chercher sous l'œil attendri des parents ! Qui n'entend chanter à son oreille par une voix aimée qui depuis longtemps s'est tue : « Froid ! gelé ! chaud ! Tu brûles ! » Et quelle joie lors de la découverte !

Si nous étions poète, nous rechercherions dans une origine quasi céleste la coutume des œufs de Pâques. Nous ne voudrions expliquer cette habitude qui survit

aux siècles révolus avec une imagination créatrice de merveilles! Nous désirerions l'embellir de tableaux fastueux, d'étoffes chatoyantes et moelleuses, de parures indescriptibles telles que la voyait notre âme enfantine, car je ne sais qui l'a dit: « un poète est un homme avec son âme d'enfant. »

Hélas! l'histoire impitoyable souffle sur toutes nos illusions et ternit trop souvent nos plus beaux souvenirs; elle ramène à la stricte et combien souvent décevante réalité, les exploits merveilleux des héros de notre jeunesse.

Elle nous apprend donc, après en avoir effacé les fards et noirci les dorures que cette fête religieuse, parmi les principales de l'année, est d'origine sémite.

Moïse aurait écrit au Deutéronome la loi du banquet pascal. Elle devint fête religieuse de la chrétienté au Concile de Nicée au IV^e siècle qui la déclara obligatoire dans l'intention d'honorer une des coutumes observées par le Christ.

La vieille tradition du banquet pascal s'est conservée, malgré son origine de haute morale. Surtout parce qu'il n'y a vraiment de bonnes fêtes que celles dans lesquelles on mange. Elle conserve tout son cachet de spiritualité pour le chrétien qui fête la Résurrection.

Nous ne pouvons cependant comparer la célébration que nous faisons au repas mystique que l'Israélite pratiquant devait prendre debout, à la hâte, les chaussures aux pieds, les reins ceints d'une corde et le bâton à la main en souvenir de l'exode d'Israël hors d'Egypte.

Il est logique de croire que ces agapes sommaires sont devenues les œufs de Pâques. En effet, dans la Pologne juive, il était de coutume à cette fête que chaque passant pût s'asseoir à la table du riche pour y prendre quelques quartiers d'œufs durs. C'était, ainsi qu'on le voit, un symbole d'hospitalité. Depuis cette époque, par suite des déformations dues aux coutumes, aux mœurs, à l'ingéniosité commerciale des hommes, les œufs durs se sont transformés en œufs de sucre ou de chocolat, de nougat, de cartons peints et décorés qui servent d'enveloppe aux cadeaux les plus divers. La forme en est restée, l'usage s'est transformé, sauf dans les campagnes. Les œufs teints font encore, il est vrai, le bonheur de générations de bambins pas trop choyés. Ils aiment bien tout de même les trouver en compagnie d'autres si possible en chocolats ou en nougat de préférence.

Dans le monde chrétien, les œufs de Pâques avaient aussi leur signification toute particulière.

Pendant le XVI^e siècle, chacun le sait qui a étudié peu ou prou l'histoire religieuse ou l'histoire tout court, interdiction était faite de se nourrir d'œufs durant le Carême. Déjà à cette époque l'œuf entraînait pour une grande part dans l'alimentation des foules, plus spécialement dans les campagnes. Malgré les ordres de l'Eglise, les poules n'interrompaient pas leur ponte, aussi les réserves constituées étaient-elles considérables.

A la suite de nombreuses démarches auprès du Saint-Père, on avait obtenu satisfaction au sujet de la consommation de l'huile et du beurre. Pourquoi donc l'usage des œufs resterait-il sujet à une rigueur plus qu'excessive?

La dispense qu'on ne cessait de demander fut accordée par Jules II. Le Parlement, conservateur des

us et coutumes de l'époque, craignant que cette concession aux réclamations des masses par l'Eglise n'entraînât une diminution de sa propre autorité, fit brûler solennellement en 1555 la bulle pontificale. En 1584, le Concile de Bruges interdit l'usage des œufs pendant le Carême, sauf ordre de la faculté.

A cette époque, on ne plaisantait pas avec les ordonnances du Carême. La loi, autant civile que religieuse, s'occupait de faire respecter les décisions prises, et alors malheur aux fautifs. Nous ne reviendrons pas sur les peines qu'encourageaient ceux qui avaient désobéi aux ordres du clergé.

On comprend, dès lors, que les œufs interdits pendant les quarante jours de Carême, fissent une si brillante entrée quelques jours avant Pâques. L'allégresse était générale. Chacun, heureux de pouvoir consommer de nouveau ce qui lui était défendu, participait à la liesse commune. A Vendredi-Saint, on allait faire bénir les œufs qu'on rapportait chez soi. L'interdiction relevée que l'on considérait comme une grâce spéciale faisait qu'on se les envoyait d'une famille à l'autre, couverts d'illustrations ou peints d'emblèmes qui leur donnaient une valeur plus grande encore.

L'accumulation forcée des œufs pendant le Carême, permettait de les distribuer avec prodigalité. Ceux que leurs moyens n'obligeaient pas à compter de trop près, les faisaient peindre par les artistes de l'époque. Des peintres, parmi les plus grands ne dédaignèrent pas de les signer de leurs pinceaux renommés. Les œufs de Pâques devinrent alors de petites merveilles artistiques que la postérité peut admirer dans les musées et surtout dans les collections particulières.

Rappelons à cette occasion les cadeaux du Roi-Soleil et les œufs de Pâques qu'il fit distribuer à la Cour.

En Russie, la coutume des œufs de Pâques eut une vogue toute particulière. Modeste parmi le peuple, elle devint fastueuse parmi les boyards, les gens de la Cour ou ceux de la haute bourgeoisie. Dans les collections de l'impératrice de Russie, on en vit qui valaient une petite fortune. C'étaient de véritables œuvres d'art, sorties des mains ingénieuses autant qu'habiles des bijoutiers, qui par un assemblage heureux de diamants, de pierres précieuses et de perles, formaient les motifs les plus agréables.

Si les chrétiens pratiquants célèbrent ce jour un anniversaire triomphal, il faut reconnaître en toute sincérité, qu'il procure à beaucoup d'entre nous qui fêtons Pâques, une satisfaction toute dépourvue de joies morales. Les temps que nous vivons y sont-ils pour quelque chose? L'Eglise n'a-t-elle pas rempli vis-à-vis des masses le rôle qui lui était dicté par le Christ? Nous n'approfondissons pas et laissons à d'autres plus doctes en la matière, la solution de ce problème de tous les temps, si pénible à envisager de nos jours. Quoi qu'il en soit, nous sommes cependant heureux de prendre du repos, de recevoir quelques cadeaux quand encore on en peut recevoir, et, sans être particulièrement épicuriens, de nous asseoir autour d'une table bien garnie.

C'est, hélas! un des défauts de notre époque de se désintéresser des sensations purement morales. Pourquoi? Nous posons la question sans essayer d'y répondre. Sous prétexte d'honorer une fête, nous ne

caressons souvent que nos aises, nos goûts, nos intérêts ou nos instincts. Reconnaissons-le crânement sans vouloir nous innocenter.

N'oublions pas aussi que pour beaucoup de contemporains, Noël est synonyme de Réveillon et Pâques de festins, cadeaux, friandises.

Il faut prendre l'homme tel qu'il est: ni un saint, ni un damné, mais un être susceptible de haut idéal et de tristes bassesses. L'idéaliser serait commettre la même erreur que de l'avilir. Point de pessimisme à la Nietzsche, ni de haut idéalisme; souvenons-nous des paroles de Pascal à peu près conçues en ces termes: « quand l'homme veut faire l'ange, il fait la bête ... »

Il était, dans les siècles passés, des coutumes poétiques et charmantes en usage à l'époque dont nous nous entretenons. Quelques-unes se sont conservées de nos jours dans certaines localités et plus particulièrement dans les campagnes qui, moins agitées que les grands centres, sont restées les gardiennes de certaines traditions. Nous signalons entre autres celle qui consiste à aller quêter aux portes en chantant dès la veille au soir du dimanche de la Passion.

Par groupe, les chanteurs, en général des jeunes gens, parcourent les campagnes ou les rues des villages à la nuit close. Ils s'arrêtent aux maisons dont ils connaissent les habitants. Ils entonnent alors des complaintes sans harmonies, sans prétention, mais vraiment curieuses, complaintes dont l'origine se perd dans la nuit des temps.

Dans certaines provinces françaises qui ont conservé plus que d'autres le culte du passé, les chanteurs sont des malheureux jeunes gens pauvres, garçons et filles. Il est de coutume de leur remettre, en remerciement, des œufs, des provisions ou des sous, de nos jours plus de sous que de provisions et d'œufs, alors qu'autrefois l'usage exigeait qu'on leur donnât des œufs. Ceux-ci, il est vrai, n'étaient plus de première fraîcheur le jour de Pâques, puisque les chanteurs s'arrêtaient au seuil des logis pendant la nuit de la Passion seulement, pour ne réapparaître que la nuit de Pâques.

Malgré de nombreuses recherches, il est impossible de désigner exactement la date de l'origine de ces chants qui célèbrent la Passion et la Résurrection, pas plus que celle des Noëls. La plupart se sont transmis par tradition orale des débuts du christianisme à travers le moyen âge, jusqu'à notre époque. Ceci explique leur musicalité d'une pauvre harmonie, leurs paroles naïves et simplettes, parfois le coq à l'âne de leur inspiration (dû certainement aux altérations apportées par la tradition orale).

Si la rime y est toujours pauvre quand elle n'est pas inexistante, les chants de Pâques, les complaintes exhalent une gaité simple et communicative, qui réjouit les gens même les plus moroses.

Pâques est à peine derrière nous. Nous l'avons célébré avec joie. Les chrétiens avec leur foi et la félicité que comporte une telle fête. Les autres qui n'ont pas la foi du petit enfant, avec dignité au sein de leur famille. Les œufs de Pâques, si modestes, sont toujours un élément de bonheur et amènent un éclat brillant de plaisir dans les yeux des petits êtres qui nous sont si chers.

H. W.

Deux retraites.

C'est le 30 avril que M. Th. Mœckli, de Neuveville, quitte l'inspectorat. Il a derrière lui la plus belle et la plus féconde carrière qui se puisse imaginer, soit 52 années d'une activité ininterrompue, accomplie avec un entrain, un dévouement inlassables jusqu'au bout. Qui ne connaît en Suisse romande la silhouette toujours alerte et juvénile de notre ami Théodore! Sa belle intelligence, son grand cœur, sa longue expérience, mis sans compter au service de l'école jurassienne, bernoise et romande, lui ont permis de tracer un sillon lumineux dans notre ciel pédagogique.

Ayant fait ses études au collège de Neuveville et à l'Ecole normale de Porrentruy, M. Mœckli obtint son brevet d'instituteur au printemps 1883. Il fut instituteur au Fuet un an, puis fut nommé à Neuveville. Tout en desservant sa classe, il fut secrétaire du grand poète Spitteler, alors maître au progymnase de cette ville, et prépara puis subit avec succès l'examen en obtention du brevet secondaire. Mais après un stage de seulement quelques mois à l'école secondaire de Bienne, il revint à sa chère Neuveville où il reprit son poste d'instituteur primaire, le préférant à celui de maître secondaire à Bienne. Quel beau geste d'attachement à sa ville natale! Il fut appelé aux fonctions d'inspecteur en remplacement de M. Gylam en 1924. Il fit et fait encore partie de maintes commissions pédagogiques officielles et de comités de nos diverses associations. Il fut conseiller national et maire de Neuveville. Il est depuis plusieurs années président de l'Union des chanteurs jurassiens. Il préside aussi avec un enthousiasme tout particulier le Comité de l'Asile jurassien (toujours en formation, hélas!) des enfants arriérés, dont il est le père spirituel.

Une pareille ubiquité, une activité aussi intense et variée ne l'empêchent pas d'être père d'une nombreuse et belle famille, élevée avec soin et dans les principes les plus solides, qui a ceci de remarquable, fait unique dans les annales pédagogiques jurassiennes et peut-être romandes, qu'elle compte cinq membres, aussi distingués que leur père, du corps enseignant, deux dames et trois messieurs, tous investis de postes de confiance. Honneur à ce papa si alerte encore de corps et d'esprit, qui saura dans sa retraite, que nous lui souhaitons longue et bénie, continuer à rendre d'éminents services à l'école! Honneur à son épouse, qui a été et est encore une si bonne mère!

M. l'inspecteur Edouard Baumgartner, qui remplacera M. Mœckli dès le 1^{er} mai, a débuté à Saicourt et est actuellement instituteur à Bienne. Lui aussi appartient à une belle et grande famille de pédagogues distingués. Nous lui souhaitons une cordiale bienvenue dans son nouveau poste.

Bulletin corporatif.

Le 30 mars, dans une cérémonie empreinte d'une certaine mélancolie, nous prenions congé de notre cher collègue et doyen *Ariste Corbat*, qui après 92 semestres de loyaux services à l'école publique, prenait une retraite bien gagnée et bien méritée.

Dans la salle de la commission d'école, trop petite pour la circonstance et égayée de plantes vertes et fleuries, s'étaient rassemblés MM. les membres du Conseil municipal, M^{lles} et MM. les membres de la commission d'école, et les nombreux collègues du

jubilatoire. Mesdemoiselles les institutrices retraitées, qui en avaient manifesté le désir, avaient également été invitées pour cette circonstance qui leur rappelait celles dont elles-mêmes furent, il y a quelque temps, les bénéficiaires.

Le président de la commission exprima les sentiments de la commission d'école à l'égard du bon serviteur et des nombreux services rendus à l'école par celui qui, à l'automne de la vie allait se retirer d'une vie active pour jouir d'un repos bien gagné. M. le Maire, au nom des autorités, adressa à notre collègue les remerciements de la collectivité pour le devoir accompli et les nombreux services rendus. M. Vuilleumier, au nom de ses collègues dit, dans un discours d'une belle envolée, tout ce qu'avait de mélancolique cette séparation d'avec un collègue qui nous est cher et avec lequel nous n'avons jamais entretenu que d'excellentes relations. Il souligna les qualités de celui qui allait bientôt nous quitter, pour jouir de sa retraite, sa serviabilité, son esprit si goûté et un tantinet sarcastique, son entregent et le long travail accompli dans une vie de dévouement à l'école.

Plus d'un parmi nous se sentit ému de cette manifestation de reconnaissance envers Ariste Corbat, manifestation exhalant un parfum mélancolique et mêlant dans l'âme des sentiments de gratitude et de regrets.

Le jubilaire, dans une allocution dont il a le secret, remercia chacun pour les preuves d'attachement et de reconnaissance qui lui étaient témoignées. Il se défendit d'avoir mérité tant d'éloges, et affirma n'avoir, sa carrière durant, fait que son devoir, comme le fait tout instituteur digne de ce nom. Après une autobiographie succincte qu'il serait trop long de développer ici et dans laquelle il toucha la situation financière précaire dans laquelle avaient débuté ceux de sa volée, il formula le vœu que l'instituteur qui « avait enfin atteint le salaire digne du milieu social dans lequel il devait vivre » ne verrait plus les salaires de misère contre lesquels il avait combattu avec acharnement toute sa vie.

Quelques souvenirs furent remis au jubilaire par la commission d'école et par ses collègues comme gage de profonde estime.

Une modeste collation réunit tous les participants dans les locaux du Cercle de l'Union. Elle contribua à atténuer la vague à l'âme de plus d'un d'entre nous et termina cette cérémonie dans une atmosphère plus gaie et d'un bon aloi.

Qu'il nous soit permis, ami Ariste, de te souhaiter, ici, que tu jouisses longtemps du repos bien mérité qui t'est accordé après ton long labeur, et que tu n'oublies pas trop le chemin de l'école où nous espérons tes visites, car tu n'y as laissé que des amis qui ont peine à réaliser ce que sera notre collège sans ta silhouette aimée.

H. W.

Pensée.

Avec le monde a commencé une guerre qui doit finir avec le monde, et pas avant: celle de l'homme contre la nature, de l'esprit contre la matière, de la liberté contre la fatalité... Dure à jamais le combat! Il constitue la dignité de l'homme et l'harmonie du monde.

Michelet.

Cours de zoologie marine à Banyuls-sur-Mer.

« Un nom qui chante aux oreilles, donne chaud au creux de l'estomac, illumine les yeux d'une belle promesse: Banyuls »; c'est en ces termes que dans « La Côte Vermeille » Emile Ripert présente ce lieu béni des dieux, au pied des Pyrénées, caressé par les vagues de la Méditerranée. Ce nom de Banyuls chante dans tous les cafés du monde, à l'heure de l'apéritif ou à celle du dessert, fait oublier les difficultés de l'heure et engendre l'optimisme.

O « douce » France! C'est là (pour allier l'utile à l'agréable, sans doute) au fond d'un golfe magnifique, que l'Université de Paris a placé l'Institut Arago, laboratoire de recherches et d'études de la faune méditerranéenne. Grâce aux relations que M. le Dr Thiébaud entretient dans le monde scientifique, seize institutrices et instituteurs biennois ont eu l'occasion d'y travailler, durant les vacances de Pâques, sous sa direction et celle du fameux professeur Dubosk. Qu'on me permette de résumer brièvement notre travail.

Le premier jour, l'Institut met gracieusement son chalutier à notre disposition. Nous naviguons plusieurs heures sur une mer bien agitée en traînant sur un fond de quarante mètres le chalut qui doit nous apporter une ample moisson. La journée est bonne. Huit d'entre nous ramènent sur terre ferme le produit de la pêche, et les autres, qui n'avaient pas le pied marin, reviennent avec un affreux mal de mer. Cette pêche servira à nos travaux des jours suivants. Nous avons dès lors l'occasion d'étudier très en détail des représentants des Cœlentérés, des Echinodermes, des Arthropodes, des Mollusques. Les Vérétilles, les Holothuries, l'Oursin, l'Etoile de mer, les Anémones de mer sont pour nous des sujets d'études variés et intéressants. Nous les disséquons, les décrivons et quelques-uns des nôtres en rapportent des dessins vraiment jolis. Des êtres plus petits: Copépodes, Radiolaires, Infusoires sont étudiés au microscope et les assistants du laboratoire nous viennent en aide dans le travail difficile de la détermination. Une Salpe, au manteau transparent, nous livre les secrets de son cœur et fait la joie des demoiselles, tandis que les messieurs admirent l'ingéniosité de Bernard l'Ermite à retrouver la coquille dont nous venons de le déposséder. — Un problème que nous traitons plus à fond et qui doit nous intéresser vivement, tant par son côté scientifique que par sa portée philosophique, est la fécondation des œufs d'Oursin. Nous touchons ici au grand mystère de la vie, problème éternellement posé et qui vraisemblablement ne sera jamais résolu dans son ensemble. La fécondation se fait librement, en dehors de l'animal, dans l'eau de mer et les œufs sont transparents: deux propriétés qui militent en faveur du choix des œufs d'Oursin. Chacun d'entre nous peut donc répéter les expériences et faire ses observations. Nous agissons des glandes sexuelles femelles dans de l'eau de mer pour en extraire des ovules. La même opération répétée avec une glande mâle nous fournit les spermatozoïdes. Nous n'avons dès lors qu'à mélanger sous le microscope une gouttelette de chacun des deux liquides pour observer instantanément la fécondation. Puis nous voyons les divisions successives de l'œuf et les différentes phases de développement jus-

qu'à la forme larvaire. Ce travail scientifique précis nous enthousiasme; la naissance d'un être remue quelque peu nos consciences. Nous devons au professeur Dubosk et à ses assistants nos sincères remerciements et nous sommes fiers d'avoir été pendant quelques jours étudiants de la Sorbonne.

En plus du travail de laboratoire, et grâce toujours au spécialiste qui nous accompagne, nous nous occupons beaucoup de botanique. A Banyuls la végétation est magnifique: Chênes-Lièges, Oliviers, Arbres du Japon, Micocouliers, Agaves, Asphodèles. Le même soleil qui dore le raisin y mûrit aussi les citrons et les oranges et rappelle l'Espagne. A deux pas, les roches rouges du Roussillon qui font un si joli contraste avec le bleu de la mer, forment la garrigue avec sa végétation caractéristique de buissons épineux. Les Ajoncs y dessinent de grandes taches jaunes qui voisinent avec le Thym, la Lavande, le Romarin, la Bruyère arborescente. Plus tard, nous parcourrons la Camargue où les Salicornia forment l'humus dans lequel croîtront les Junces. Et jamais notre maître ne nous laissera de répit; au pont du Gard encore, où nous admirerons le génie du Romain, il nous bombardera de noms latins et cueillera, pour les dames, des Tulipes sauvages.

Notre enseignement bénéficiera de notre travail. M. Thiébaud qui fait beaucoup pour le perfectionnement du corps enseignant, qui nous a donné durant l'hiver un cours préparatoire de zoologie, mérite nos remerciements et notre reconnaissance. Un sincère merci à notre chef de course et caissier. Espérons que le souvenir du Midi le rendra doux dans ses nouvelles fonctions d'inspecteur.

A la France hospitalière: notre admiration.

A la Côte Vermeille: notre souvenir ému.

A Banyuls au revoir.

M. J.

La femme-fonctionnaire.

Voici, d'après le « Mouvement Féministe », la situation de la femme employée à un titre ou à un autre dans les administrations fédérales et cantonales, à fin juin 1934.

En juin 1933, le Conseil national a été nanti d'un postulat invitant le Conseil fédéral à étudier la situation des fonctionnaires, employés et ouvriers qui sont occupés dans les services de la Confédération, afin que deux époux n'émargent pas ensemble au budget de la Confédération. Or, on a constaté que leur nombre était infiniment modeste: 0,6 % à peine. Ce n'est pas ce pourcentage qui suffira à conjurer la crise et le chômage!

On sait qu'une loi fédérale prévoit que les engagements des fonctionnaires femmes peuvent être résiliés en cas de mariage, et que dans les Postes, Télégraphes et Téléphones, cette règle est absolue.

Dans le canton de Berne, le Conseil d'Etat avait pris la décision de n'engager aucune femme mariée, et de pourvoir au remplacement éventuel par des chômeurs de celles qui étaient en fonctions. Devant les protestations du personnel féminin et des Associations féminines du canton, et à la suite d'une enquête qui révéla le nombre infime de cette catégorie de fonctionnaires, cette mesure fut rapportée, ce qui n'empêcha pas la

même question de se poser à nouveau en 1934, et d'être résolue dans un sens plus restrictif.

En effet, le projet de loi sur le rétablissement de l'équilibre financier du canton de Berne spécifie que « le Conseil-exécutif établira des dispositions en vue de supprimer les doubles gains, et cela que les deux époux, ou seulement l'un, occupent un poste dans l'administration de l'Etat ou dans l'enseignement public. Ces dispositions devront permettre d'avoir égard aux conditions sociales dans les divers cas. Si un cumul de gains paraît injustifié au point de vue social, le Conseil-exécutif peut soit transférer la personne en cause dans une classe inférieure de traitement, soit suspendre entièrement ou partiellement ses augmentations pour années de service ».

Dans le canton de Genève, les événements ont changé depuis que fut écrite l'étude de M^{lle} Pestalozzi. La campagne menée contre le double salaire et le travail de la femme a abouti à la pire des injustices, à la plus inadmissible de celles que nous ayons eu à supporter depuis longtemps et la situation économique de la femme a été considérablement amoindrie par rapport à celle de l'homme.

Dans le canton de Zurich, c'est en 1933 également qu'on a soulevé cette question. On a, là comme ailleurs, constaté que cette motion n'avait pas sa raison d'être, vu le nombre infiniment restreint des fonctionnaires touchant un double salaire: 9 employées de l'Etat, 43 maîtresses primaires et 3 maîtresses secondaires dont le mari gagne de son côté, soit le 3 % du corps enseignant primaire, et à peine le 1 % du corps enseignant secondaire. En 1934, une loi fut votée qui soumettait les institutrices mariées à réélection. 6 d'entre elles ne furent pas réélues. A Winterthur, une motion dans le même sens fut votée, avec cette restriction qu'elle n'avait pas de pouvoir rétroactif sur les fonctionnaires déjà nommés.

Dans le canton de Bâle, c'est depuis 1916 déjà que les femmes fonctionnaires et les institutrices doivent démissionner lors de leur mariage. On y a envisagé, non seulement la lutte contre le double salaire officiel, mais aussi contre le double salaire privé, et une aggravation d'impôts pour les ménages qui en bénéficient.

Le canton du Tessin a voté, en janvier 1934, une loi interdisant aux femmes mariées de rester dans l'enseignement.

Dans d'autres cantons encore, des mesures analogues ont été prises depuis le moment où M^{lle} Pestalozzi a rédigé son étude. Elles démontrent clairement l'intensité de la campagne menée actuellement contre le travail féminin et le double salaire.

Divers.

Remerciements. Au moment de résigner son mandat, le soussigné se sent pressé d'exprimer sa reconnaissance aux autorités scolaires et aux membres du corps enseignant primaire du X^e arrondissement, pour leur collaboration efficace à l'œuvre d'éducation et d'instruction de la jeunesse, ainsi que pour leur constante bienveillance à son égard.

Neuveville, 25 avril 1935.

L'inspecteur des écoles du X^e arrondissement:

Th. Mæckli.

RYFFLIHOF

Restaurant für neuzeitl. Ernährung. Mittag- und Abendessen Fr. 2.—, 1.60 und 1.20. Zvieri —.50. A. Nussbaum

BERN

Neugasse 30, I. Stock (beim Bahnhof)

Rechnung — Compte annuel 1934/35.

A. Zentralkasse — Caisse centrale.

	Einnahmen Recettes		Ausgaben Dépenses		Ueberschuss der Excédent de	
	Fr.	Cts.	Fr.	Cts.	Einnahmen recettes	Ausgaben dépenses
1. Beiträge — Cotisations:						
Mitgliederbeiträge B. L. V. — Cotisations des membres du B. L. V.	87,029.	57	2,094.	57		
Mitgliederbeiträge S. L. V. — Cotisations du S. L. V.	6,629.	—	6,629.	—		
Beiträge für die « Romande » — Cotisations en faveur de la « Ro- mande »	608.	—	608.	—		
Hilfsfonds S. L. V. — Cotisations au Fonds de secours du S. L. V.	5,446.	50	5,446.	50		
Saldo			84,935.	—	84,935.	—
	99,713.	07	99,713.	07		
2. Berner Schulblatt — « L'Ecole Bernoise »:						
Abonnemente und Inserate — Abonnements et insertions	14,467.	55				
Druck des Berner Schulblattes — Impression de « L'Ecole Bernoise »			31,449.	75		
Druck der Schulpraxis — Impression de la « Partie Pratique »			10,527.	80		
Redaktion und Honorare — Rédaction et honoraires			10,498.	66		
Verschiedenes — Divers			483.	70		
Saldo	38,492.	36				38,492.36
	52,959.	91	52,959.	91		
3. Rechtsschutz und Interventionen — Assistance judiciaire, frais d'inter- vention:						
Rechtsschutz — Assistance judiciaire			976.	20		
Interventionen — Interventions			1,260.	80		
Saldo	2,237.	—				2,237.—
	2,237.	—	2,237.	—		
4. Unterstützungskasse — Caisse de secours:						
An Schweiz. Lehrerwaisenstiftung — Fondation en faveur des orphe- lins des instituteurs suisses	35.	—	35.	—		
Regelmässige Unterstützungen — Secours réguliers	50.	—	1,100.	—		
Gelegentliche Unterstützungen — Secours occasionnels			2,432.	55		
Vergabungen — Dons			950.	—		
Studienvorschüsse — Avances pour études			100.	—		
Abschreibungen von Darlehen — Prêts perdus			499.	90		
Saldo	5,032.	45				5,032.45
	5,117.	45	5,117.	45		
5. Darlehenskasse — Caisse de prêts:						
Guthaben auf 1. April 1934 — Avoir au 1 ^{er} avril 1934			22,475.	80		
Gewährte Darlehen — Prêts			7,710.	—		
Rückbezahlte Darlehen — Remboursements de prêts	5,266.	65				
Bezahlte Zinse — Intérêts payés	667.	20				
Abschreibungen — Prêts perdus	499.	90				
Guthaben auf 31. März 1935 — Avoir au 31 mars 1935	24,455.	40				
Saldo			703.	35	703.35	
	30,889.	15	30,889.	15		
6. Vereinsorgane — Organes de la Société:						
Kantonalvorstand und G. K. — Comité cantonal et C. A.			3,197.	95		
Delegiertenversammlung — Assemblée des délégués			2,083.	25		
Geschäftsrevision — Revision			176.	50		
Spezialkommissionen — Commissions spéciales			1,108.	40		
Lehrergrossräte — Représentations au Grand Conseil			1,389.	—		
Saldo	7,955.	10				7,955.10
	7,955.	10	7,955.	10		
7. Sekretariat — Secrétariat:						
Besoldung des Sekretärs — Traitement du secrétaire			12,500.	—		
Besoldung der Angestellten — Traitement de l'employée du bureau			4,800.	—		
Bureauaushilfe — Aide du bureau			84.	—		
Versicherungen — Assurances			864.	—		
Miete und Besorgung der Büreaux — Loyer et nettoyage des bu- reaux			2,754.	20		
Anschaffungen — Achats			531.	05		
Verwaltungsbeitrag der Stellvertretungskasse — Contribution de la Caisse de remplacement pour frais d'administration	1,500.	—				
Saldo	20,033.	25				20,033.25
	21,533.	25	21,533.	25		
Uebertrag — A reporter					85,638.	73,750.16

	Einnahmen Recettes		Ausgaben Dépenses		Ueberschuss der Excédent de	
	Fr.	Cts.	Fr.	Cts.	Einnahmen recettes	Ausgaben dépenses
Uebertrag — Report					85,638.35	73,750.16
8. Besondere Aktionen — Entreprises extraordinaires.			1,885.30			1,885.30
Saldo	1,885.30		1,885.30			
9a. Buch O. Graf — Livre O. Graf: Die Schulgesetzgebung im Kanton Bern	21.90		1,925.—			500.—
Abschreibung — Amortissement	500.—					
Vorrat — Provision	1,403.10					
	1,925.—		1,925.—			
b. Veteranenurkunde — Feuille commémorative pour vétérans . . .	46.80		501.50			50.—
Abschreibung — Amortissement	50.—					
Vorrat — Provision	404.70					
	501.50		501.50			
c. Schulpraxis: Separatabzüge — Partie pratique: Tirage spécial .	3,363.05		1,911.05			
Vorrat — Provision. Honorare, Reserve — Honoraires, Réserve	810.—		1,050.—		1,212.—	
Gewinn — Bénéfice			1,212.—			
	4,173.05		4,173.05			
d. Fonds für stellenlose Lehrer und Lehrerinnen — Fonds en faveur des instituteurs et institutrices sans place	6,062.93		1,290.—			
Saldo			4,772.93			
	6,062.93		6,062.93			
10. Verschiedenes — Divers :						
Bank- und Postcheckzinse — Intérêts des dépôts en banque et comptes de chèques postaux	870.30					
Passivzinse — Intérêts passifs			102.60			
Beitrag an Staatsbeamtenverband — Contribution à l'Association des fonctionnaires de l'Etat			600.—			
Delegiertenversammlung S. L. V. — Assemblée des délégués S. L. V.			918.60			
Porti, Stempel, Telephon, Postcheck — Frais de ports, timbres, télé- phone, compte de chèques postaux	68.75		1,257.75			
Diverses — Divers: Steuern, Uebersetzungen usw. — Impôts, tra- ductions, etc.			1,588.13			
Inventar, Abschreibung — Inventaire, Amortissement			999.—			
Saldo	4,527.03					4,527.03
	5,466.08		5,466.08			
Aktivsaldo — Solde actif						6,137.86
					86,850.35	86,850.35

Vermögensausweis — Etat de fortune.

I. Aktiven — Actif.

Fr. Cts.

An bar in der Kasse — Espèces en caisse	12.98
Postcheckkonto — Solde du compte de chèques postaux	2,506.90
Kassascheine der Kantonalbank — Bons de caisse de la Banque cantonale	15,000.—
Sparheft auf Hypothekarkasse — Dépôt à la Caisse hypothécaire	4,713.70
Sparheft auf Kantonalbank Bern — Dépôt à la Banque cantonale de Berne	17,212.45
Barvermögen — Fortune en espèces	39,446.03
Guthaben — Créances: a. bei Darlehensschuldern — par débiteurs	24,455.40
b. Buch Graf — livre Graf.	1,403.10
c. Buch Morgenthaler — livre Morgenthaler	150.—
d. für Veteranenurkunden — Feuille commémorative pour vétérans	404.70
e. Schulpraxis: Separatabzüge — Partie pratique: Tirage spécial	810.—
Inventar — Inventaire	1.—
Total der Aktiven — Total des actifs	66,670.23

		Fr.	Cts.
2. Passiven — Passif.			
1. Guthaben der Stellvertretungskasse — Avoir de la Caisse de remplacement		5,321.	30
2. Guthaben des Fonds für stellenlose Lehrer und Lehrerinnen — Avoir du fonds en faveur des instituteurs et institutrices sans place		4,772.	93
3. Schuldige Honorare — Honoraires dus		1,050.	—
Total der Passiven — Total des passifs		11,144.	23
3. Bilanz — Bilan.			
Die Aktiven betragen — L'actif est de		66,670.	23
Die Passiven betragen — Le passif est de		11,144.	23
		Vermögen — Fortune	55,526.—
Vermögensbewegung — Etat de la fortune.			
Vermögen auf 31. März 1934 — Fortune au 31 mars 1934		49,672.	99
In Darlehen umgewandelter Studienvorschuss — Avance pour études transformée en prêt		310.	—
		49,982.	99
Ausscheidung des Sparheftes « Schulpraxis » — Elimination du carnet d'épargne « Partie Pratique »		594.	85
		49,388.	14
Vermögen auf 1. April 1935 — Fortune au 1 ^{er} avril 1935		55,526.	—
Vermögensvermehrung — Augmentation de fortune		6,137.	86
Abgelegt unter Vorbehalt von Irr- und Missrechnung. — Sauf erreur et omission.			
Bern, den 15. April 1935.			O. Graf.

B. Stellvertretungskasse — Caisse de remplacement.

		1934/35	
		Lehrer Instituteurs	Lehrerinnen Institutrices
		Fr.	Cts.
I. Einnahmen — Recettes.			
1. Mitgliederbeiträge — Cotisations des membres	18,408.—	28,342.—	46,750.—
2. Bankzinse — Intérêts des dépôts en banque.			1,194.80
3. Rückvergütung von Nichtmitgliedern — Remboursements de non-sociétaires		66.50	66.50
4. Darlehenszins von Zentralkasse — Intérêts de prêts de la caisse centrale			83.30
Total Einnahmen — Total des recettes	18,408.—	28,408.50	48,094.60
II. Ausgaben — Dépenses.			
1. Stellvertretungskosten — Frais de remplacement	14,837.80	21,651.75	36,489.55
2. Stellvertretungskosten für Nichtmitglieder — Frais de remplacement de non-sociétaires		66.50	66.50
3. Steuern — Impôts			114.60
4. Verwaltungskosten — Frais d'administration.			1,500.—
Total Ausgaben — Total des dépenses	14,837.80	21,718.25	38,170.65
		1934/35	
		Fr.	Cts.
Die Einnahmen betragen — Recettes		48,094.	60
Die Ausgaben betragen — Dépenses		38,170.	65
Ausstehende Mitgliederbeiträge pro 1934/35 — Cotisations dues pour 1934/35		9,923.	95
		250.	—
		10,173.	95
Unbezahlte Stellvertretungsrechnungen pro 1934/35 — Frais de remplacement dus pour 1934/35		10,000.	—
Der Aktivsaldo beträgt — Solde actif		173.	95
IV. Vermögensbestand — Etat de la fortune.			
a. Aktiva — Actif.			
1. Obligationen der Hypothekarkasse — Obligations de la Caisse hypothécaire		25,000.	—
2. Einlageschein der Hypothekarkasse — Dépôt à la Caisse hypothécaire		4,687.	—
3. Sparheft auf Kantonbank — Dépôt à la Banque cantonale		9,053.	05
4. Guthaben an Zentralkasse — Avoir à la Caisse centrale		5,321.	30
5. Ausstehende Mitgliederbeiträge — Cotisations dues		250.	—
Vermögen — Fortune		44,311.	35
b. Passiva — Passif.			
Unbezahlte Stellvertretungskosten — Frais de remplacements dus		10,000.	—

	Fr.	Ct.
c. Bilanz — Bilan.		
Die Aktiven betragen — L'actif est de	44,311.	35
Die Passiven betragen — Le passif est de	10,000.	—
Der Ueberschuss der Aktiven beträgt — L'excédent de l'actif se monte à	34,311.	35
d. Vermögensbewegung — Etat de la fortune.		
Vermögen auf 1. April 1934 — Fortune au 1 ^{er} avril 1934	34,137.	40
Vermögen auf 31. März 1935 — Fortune au 31 mars 1935	34,311.	35
Vermögensvermehrung — Augmentation de la fortune	173.	95
Abgelegt unter Vorbehalt von Irr- und Missrechnung. — Sauf erreur et omission.		
Bern, den 15. April 1935.		
O. Graf.		

Voranschlag — Budget 1935/36.

A. Einnahmen — Recettes.	Fr.
1. Mitgliederbeiträge — Cotisations.	85 000. —
2. Berner Schulblatt — « L'Ecole Bernoise » : Abonnemente und Inserate — Abonnements et insertions	14 000. —
3. Sekretariat — Secrétariat : Verwaltungsbeitrag der Stellvertretungskasse — Cotisations de la Caisse de remplacement pour frais d'administration	1 500. —
4. Verschiedenes — Divers : Bank- und Postcheckzinse — Intérêts des dé- pôts en banque et comptes de chèques postaux	800. —
Darlehenszins	500. —
	<u>101 800. —</u>
B. Ausgaben — Dépenses.	
1. Berner Schulblatt — « L'Ecole Bernoise » : Druck des Berner Schulblattes und der Schul- praxis — Impression de « L'Ecole Bernoise » et du « Bulletin Pédagogique »	43 000. —
Redaktion und Honorare — Rédaction et honoraires	11 000. —
Kommissionen, Verschiedenes — Commissions, Divers	500. —
	<u>54 500. —</u>
2. Rechtsschutz und Interventionen — Assistance judiciaire, frais d'intervention : Interventionen — Interventions	2 000. —
Rechtsschutz — Assistance judiciaire	2 000. —
	<u>4 000. —</u>
3. Unterstützungskasse — Caisse de secours : Regelmässige Unterstützungen — Secours ré- guliers	1 050. —
Gelegentliche Unterstützungen — Secours occasionnels	2 300. —
Vergabungen — Dons	950. —
Studienvorschüsse — Avances pour études	700. —
Abschreibungen von Darlehen — Prêts perdus	500. —
	<u>5 500. —</u>

4. Vereinsorgane — Organes de la Société : Kantonalvorstand — Comité cantonal	3 000. —
Delegiertenversammlung — Assemblée des délégués	2 000. —
Geschäftsrevision — Revision	200. —
Spezialkommissionen — Commissions spé- ciales	1 000. —
Lehrergrossräte — Représentations au Grand Conseil	1 500. —
	<u>7 700. —</u>
5. Sekretariat — Secrétariat : Besoldung des Sekretärs — Traitement du secrétaire	12 250. —
Besoldung der Angestellten — Traitement de l'employée du bureau	5 000. —
Bureauaushilfe — Aide du bureau	200. —
Versicherungen — Assurances	850. —
Miete und Besorgung der Büreaux — Loyer et nettoyage des bureaux	2 800. —
Anschaffungen, Bureaukredit — Achats et crédit de bureau	600. —
	<u>21 700. —</u>
6. Besondere Aktionen — Entreprises extraordi- naires	2 000. —
7. Einlage in den Unterstützungsfonds — Verse- ment en faveur du fonds de secours	2 000. —
8. Verschiedenes — Divers : Beitrag an den Staatsbeamtenverband — Contribution à l'Association des fonction- naires de l'Etat	700. —
Delegiertenversammlung S. L. V. — Assem- blée des délégués S. L. V.	1 000. —
Porti, Stempel, Telephon, Postcheck — Frais de ports, timbres, téléphone, compte de chèques postaux	1 500. —
Diverses — Divers: Steuern, Uebersetzungen usw. — Impôts, traductions, etc.	2 000. —
	<u>5 200. —</u>
Total Ausgaben — Total des dépenses	102 600. —
Total Einnahmen — Total des recettes	101 800. —
Ueberschuss der Ausgaben — Excédent des dépenses	800. —

Antrag des Kantonalvorstandes betreffend Jahresbeitrag 1935/36.

Der Jahresbeitrag für die Zentralkasse, ein-
schliesslich Abonnement für das Berner Schulblatt
und Einzahlung in den Fonds für arbeitslose Lehrer,
beträgt pro Mitglied Fr. 24.

Proposition du Comité cantonal concernant la cotisation annuelle pour l'exercice 1935/36.

La cotisation annuelle (y compris l'abonnement
à « L'Ecole Bernoise » et le versement au Fonds
de secours en faveur des instituteurs sans place)
pour la caisse centrale sera de fr. 24 pour l'exer-
cice 1935/36.

Jahresbericht der deutschen Pädagogischen Kommission 1934/35.

Die Pädagogische Kommission hat im Berichtsjahr sechs ordentliche Sitzungen abgehalten. Aus ihrer Tätigkeit sei folgendes erwähnt:

1. Aussprache über die *obligatorischen Themen* 1933/34:

- a. Elternhaus und Schule (vgl. Zusammenfassende Leitsätze im Berner Schulblatt Nr. 7/1934);
- b. Zeugnisfrage.

Die Kommission vermisst noch immer die intensive Mitarbeit einzelner Sektionen, aus deren Mitte sicher auch Vorschläge und Anregungen für das Arbeitsprogramm möglich wären. Des weitern hat sich gezeigt, dass nicht von sämtlichen Sektionen Berichte über die Behandlung der obligatorischen Themen einlangten.

2. Als *obligatorische Themen für das Jahr 1934/35* schlug die Kommission vor:

- a. Nationale und übernationale Erziehung;
- b. Berufsberatung und Schule.

Zuhanden der Sektionen wurde eine diesbezügliche Referentenliste aufgestellt. Die allgemeinen Richtlinien für die Behandlung der Themen — wie sie künftig in unserem Vereinsorgan vorausgeschickt werden sollen — erschienen im Schulblatt Nrn. 29 und 33/1934. In gleicher Weise sollen jeweils ebenfalls eine Zusammenfassung der Ergebnisse veröffentlicht werden.

3. Erfreulich erwies sich die *Zusammenarbeit mit der jurassischen Pädagogischen Kommission*, die eines unserer Themen (b. mit Einschluss der Stipendienfrage) auf ihr Arbeitsprogramm gesetzt hat.

4. Endlich konnte das längstersehnte *Klassenlektüre-Verzeichnis* — als « Schulpraxis » — er-

scheinen. Es ist ausserdem als Broschüre unter dem Titel « Verzeichnis empfehlenswerter Klassenlektüre » zu 50 Rp. auf dem Sekretariat des B. L. V. erhältlich. Bereits zollen Lehrerschaft und weitere interessierte Kreise dem Jugendschriftenausschuss für das Werk verdiente Anerkennung.

5. Die Pädagogische Kommission übernahm mit Erfolg in unserm Kanton die Organisation der *Wanderausstellung* des S. L. V. « Das gute Jugendbuch ».

6. Nach gründlicher Durchsicht und sachlicher Beurteilung des Manuskriptes für ein *Geschichtsbuch der Primarschule* (9. Schuljahr), verfasst von Herrn Dr. A. Jaggi, Seminarlehrer, gelangte die Kommission zum Schluss, die Herausgabe dieses Lehrmittels zu verlangen und richtete in diesem Sinne ein Schreiben an die Lehrmittelkommission zuhanden der Unterrichtsdirektion.

7. Infolge Krankheit nahm der verdiente *Präsident, Herr Seminarlehrer Dr. O. Bieri*, seinen Austritt aus der Pädagogischen Kommission. Für seine langjährigen wertvollen Dienste wurde ihm von unserer Seite und vom Kantonalvorstand der wärmste Dank ausgesprochen. Als neuer Präsident wurde Herr Schulinspektor Ed. Schafroth und zum weitem Mitglied der Pädagogischen Kommission Herr Seminarlehrer Paul Pulver, Bern, gewählt.

8. In einer Aussprache mit Vertretern des Kantonal-Vorstandes einigte man sich auf Richtlinien für die künftige *Arbeitsgestaltung der Pädagogischen Kommission* und erwartet hieraus stärkere Verbindung mit den Sektionen.

Interlaken, den 16. April 1935.

Für die Pädagogische Kommission:

Der Präsident:	Der Sekretär:
Ed. Schafroth.	Dr. W. Leuenberger

An die Abonnenten des Berner Schulblattes.

Sie werden gebeten, auf unser Postcheckkonto III 107 die folgenden Beträge einzusenden:

Abonnenten, für ein Jahr (1935/36) . . .	Fr. 12
Pensionierte Lehrer und Lehrerinnen, für ein Jahr	» 6
Stellenlose Lehrer und Lehrerinnen, für ein halbes Jahr	» 3

Nicht einbezahlte Abonnemente werden ab 10. Mai 1935 per Nachnahme eingezogen.

(Die Mitglieder mit voller Beitragspflicht haben für das Berner Schulblatt keinen Extrabeitrag zu leisten.)

Das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Das Bureau des Bernischen Lehrervereins bleibt Montag und Dienstag den 29. und 30. April 1935 wegen Lokalreinigung geschlossen. In dringenden Fällen: Telefon 34.336 Bern.

Aux abonnés de « L'Ecole Bernoise ».

Prière aux abonnés de verser sur le compte de chèque postal III 107 les sommes suivantes:

Abonnés, pour une année (1935/36) . . .	fr. 12
Maîtres et maîtresses pensionnés, pour une année.	» 6
Instituteurs et institutrices sans places, pour une demi-année.	» 3

Les abonnements non-payés seront pris en remboursement dès le 10 mai 1935.

(Les membres ordinaires, avec toutes obligations, n'ont pas à verser de contribution extraordinaire pour « L'Ecole Bernoise ».)

Le Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

Le Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois reste fermé les lundi et mardi 29 et 30 avril 1935 pour cause de nettoyage du bureau. En cas urgents, téléphone 34.336 Berne.

Schweizerischer Lehrerkalender 1935 / 36

Preis Fr. 2.50 — Zu beziehen beim

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins

Bahnhofplatz 1, Bern. Postcheckeinzahlungen Fr. 2.60 auf das Konto Nr. III 107

Französisch nach

Quinche

Die Methode, die den Vorteil der direkten und der grammatischen Lehrgänge vereinigt

Mon premier, deuxième, troisième livre. Dazu lectures courantes. Ansichtsexemplare überzeugen Sie. Verlangen Sie unser neues Schulbücherverzeichnis.

A. Francke A.G. Verlag Bern

Universität de Neuchâtel

Deux cours de vacances de français

- 1. du 15 juillet au 8 août 1935;
- 2. du 12 août au 4 septembre.

Pour tous renseignements, s'adresser au

138

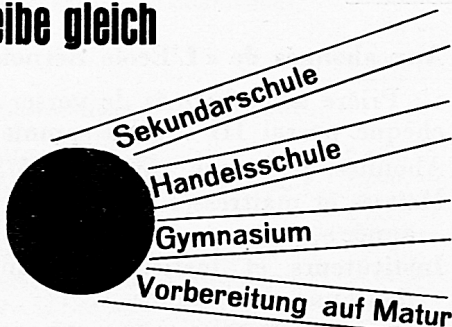
Secrétariat de l'Université.

Einer Drehscheibe gleich

ist unsere Schule. Sie ermöglicht einem Schüler, von wo er auch komme, sich auf jede Schule oder die Handelslaufbahn vorzubereiten. Sekundar- u. Handelsschule, Gymnasium. Vorbereitung auf Matur.

77

Humboldtianum Bern, Schösslistrasse 23



Empaillage d'animaux et d'oiseaux pour les musées d'école
Références des musées et écoles 96
Laboratoire zoologique M. Layritz
BIENNE 7 Chemin des Pins 15



Chillon Prealpine College . Glion sur Montreux

Ecole anglaise pour jeunes gens de 13 à 19 ans. Education générale. Spécialité de langues modernes. Anglais, français. Tous les sports.

Das Lota-Zensurheft

von H. Hänni, Oberlehrer, Liebefeld, erscheint ab 1. Mai in 4. Auflage, praktisch eingerichtet nach der neuen Zeugnis-Verordnung. Format 16/24 cm. Preis Fr. 1.70, franko. Postcheck. Zu beziehen beim Verfasser 133

« Lycée Jaccard » Lausanne

Internat pour jeunes gens de 10 à 18 ans. Préparations à tous examens. Cours de vacances 15 juillet au 15 septembre. Français, sports montagne. Fr. 260.— par mois, tout compris.



Privatklinik

für Unfallchirurgie und Orthopädie

Deformitäten der Wirbelsäule, Glieder und Füsse, Brüche und Krankheiten der Knochen und Gelenke, Rheumatismus, Tuberkulose, Kinderlähmungen etc.

Dr. P. Stauffer

Bern

Sulgeneckstrasse 37 - Telephon 24.008



Sportuhren

341

Inserate haben manchen auf wertvolle Anregungen gebracht, die zu grossen Vorteilen führten

Tuchfabrik

67

Schild A. G.

Bern und Liestal

Kleiderstoffe

Neue Dessins in grosser Auswahl. Verlangen Sie Muster

Woldecken uni u. Jacquard. **Fabrikpreise**

Annahme von Wollsachen. Versand direkt an Private



Vorteilh. Preise. Vertrauens-
haus seit über 20 Jahren

Klavier

sehr gut erhalten, kreuzsaitig, wie
neu, Marke «Thürmer», mit prach-
vollem Ton und 5jähriger Garantie,
aus besserem Hause billig abzuge-
ben. Preis Fr. 780.—. Teilzahlung
gestattet. Zu besichtigen b. Ed. Fierz-
Schäfer, Ob. Hauptgasse 48, 1. Stock,
Thun. 136



DAHLIEN

und alle übrigen
Gartenpflanzen
GEBRÜDER BARTSCHI
Baumschulen Lützelflüh
Teleph. 63.18

Buchhaltung

für Sekundar- und Gewerbeschulen
von A. Lüthi, Sek.-Lehrer, Schwar-
zenburg (Bern). Ansichtssendungen
und Auskunft durch den Verfasser.
Neu erschienen: Übungsaufgabe
über einen landwirtschaftlichen
Betrieb. 82

R. Zahlers

volkstümliche
**Männer-, Frauen- und ge-
mischte Chöre** sind überall
sehr beliebt. — Bitte verlangen Sie
die Lieder zur Einsicht vom Lieder-
verlag Frau Wwe. **M. Zahler**
in **Luzern** 30

Karl Eugen Kremer 144
Konzertmeister
Violin-Unterricht
jede Stufe. — Wabernstrasse 5

Für jeden Ort 4. Auflage

E. BÜHLER:

Begriffe aus der Heimatkunde

In Wort und Skizze in Verbindung mit
dem Arbeitsprinzip. Preis Fr. 4.—.
115 Seiten Text, 70 Seiten Skizzen.

Bezugsort:

146

H. Brüngger, Lehrer, Oberstammheim
Quästor der Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich

Bad Attisholz bei Solothurn

Bestbekanntes Haus in waldreicher Gegend. Sol- und
kohlen-saure Bäder. Vorzügliche Heilerfolge bei Gicht und
Rheumatismen. Soign. Küche. Mässige Preise. Prospekte.

E. Probst-Otti.

Gasthof zum Schloss Buchegg

Telephon 78.52. 1/2 Stunde von der Station Lohn-Lüterkofen. 20 Minu-
ten von der Haltestelle Krälligen-Küttigkofen. Grosse renovierte
Lokalitäten für Schulen, Gesellschaften und Vereine. Schöne Garten-
wirtschaft mit prächtiger Aussicht. Gute Küche und reelle Getränke.
Bachforellen. Gedeckte Kegelbahn. 142

Höflich empfiehlt sich **Fritz Gerber-Lanz.**

Luzern

Waldstätterhof und Krone

beim Bahnhof

Weinmarkt

Alkoholfreie Hotels und Restaurants. Für Schulen und Vereine bestens
eingrichtet. Billige Preise. Gute Küche und frische Patisserie. Trink-
geldfrei. 113

Gemeinnütziger Frauenverein, Luzern

St. Petersinsel

Schönster und bestbekannter Ausflugsort für Schulen und
Vereine. Pensionspreis Fr. 6.50 bis 8.—. 140

Für Schulen Spezialpreise

Höfl. empfiehlt sich **J. Boller-Berner.** Telephon Erlach 15.

In und über die Berge

141

hast Du mit **A. L. Gassmanns** gem. Chören u. andern zügigen
Gesängen meines Verlags *den Erfolg in der Tasche*. Probieren
geht über Studieren! **Hs. Willi, Verlag, Cham.**

Konditorei und Kaffeestube Fritz Gerber, Langnau

Bernstrasse. Gute Bedienung. Saal. Vereinen u. Schulen best. empfohlen

GROSSE VORTEILE

bietet Ihnen im Einkauf
Ihrer Aussteuer die

MÖBELFABRIK WORB

E. Schwaller

Besuchen Sie die
sehenswerte Ausstellung

Ein guter Anfang der Chemie

J. von Grünigen

A-B-C der Chemie

Fr. 2.80. Mit Einführung in
die Hauswirtschaft, Lebens-
mittel- und Gesundheitslehre.

A. Francke A.G.
Verlag Bern

Klavier

Burger, Schmidt-Flohr **Fr. 135,
335, 675, 785, 885.**

E. Zumbrunnen
Bern, Gerechtigkeitsg. 44

Neue

39

Kurse

für Handel, Hotelsekre-
täre (-innen), Post-, Eisen-
bahn-, Zoll- u. Telephon-
examen sowie kombi-
nierte Kurse beginnen am
29. April

Handels- und Verkehrsschule BERN

Wallgasse 4 - Tel. 35.449

Erstklassiges
Vertrauensinstitut
Stellenvermittlung
Verlangen Sie Gratis-
prospekte und Referenzen

Deutsches Sprachbuch

1. und 2. Heft: 21. bis 30. Tausend
3. und 4. Heft: 16. bis 20. Tausend
5. Heft: 1. bis 11. Tausend
In vielen Schulen der Schweiz ein-
geführt. 111

A. Meier, Sekundarlehrer, Kriens.

Radio

Den verehrten Lehrerinnen und
Lehrern empfehle meine bestein-
geführten Radios. Grosse Zahlungs-
erleichterung. Prompte Bedienung.
Höflich empfiehlt sich
Ed. Fierz-Schäfer, Radion
Ob. Hauptgasse 48, 1. Stock, Thun

E. Grünenwald Zollikofen

Gipser- und Malergeschäft

Ausführung sämtl. ins Fach einschlagenden Arbeiten

Firmenschilder
Dekorationen
Wandstoffbekleidungen
Tapetenarbeiten aller Art

Mässige Preise

Belags-A.G. Zürich

vertreten in Bern durch

Baustoffe Bern K.A.G.

Ausführung der Unterlagsböden
und der fertig begehbaren Steinholzböden

Beste Referenzen

Jahresproduktion im In- und Auslande
45 000 m²

Hobelbank-

Werkstätteinrichtung

von

V. Bollmann

Holzwerkzeug-Fabrik

Kriens-Luzern



Johann Hirter & Sohn

Eternit-
und
Ziegel-Bedachungen

Telephon 47.012
Zollikofen

Rob. Balz

Gipser- u. Malergeschäft

Zollikofen

Telephon 47.078

Ausführung
sämtlicher Facharbeiten
bei billigster Berechnung

Mechanische
Bau- u. Möbelschreinerei

Fritz Hadorn

Reichenbach-Zollikofen

Telephon 47.032

Uebernahme sämtlicher
Bauarbeiten. Anfertigung
von Möbeln jeder Art.

Prompte Bedienung
Billige Preise

Arthur Blaser

Bau- u. Möbelschreinerei

Zollikofen

Telephon 47.075

Ausführung
sämtlicher Facharbeiten
mit Garantie, bei billigster
Berechnung

Chr. Zingg

Zimmerarbeiten

Zollikofen

Telephon 47.025

Spezialgeschäft für

WANDTAFELN

jeden wünschbaren Systems
und erstkl. Schieferanstrich

G. STUCKI, BERN

Magazinweg 12. Tel. 22.533

Auch im Schulhausneubau Zollikofen befinden sich die
bewährten Stucki-Wandtafeln

Linoleum . Tapeten Gummibeläge

Musterkollektionen und Voranschläge
kostenlos

Erstklassige Auswahl

Eigenes Legerpersonal

Etterich & Co., Bern

Speichergasse 12, hinter der Hauptpost

Neues Schulhaus Zollikofen